Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 38 Breslau, Sonnabend den 14 Februar. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Breslau. Berliner Briefe (die deutsch-kath. Gemeinde, Transportverhältnisse, Bankangelegenheit). Aus Lyck (russische geh. Agenten), aus Westphalen. — Aus Dresden (II. Kammer), Meiningen, Karlsruhe, Freiburg, München, (Kammer der Abgeordneten, Advokat Willich), von der Isar, aus Würzburg, Stuttgart, Ulm, (Preßprozeß) und Darmstadt (Prozeß Weidig). — Aus Rußland. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus dem Haag. — Aus Konstantinopel.

** Breslau, 13. Februar.

Das deutsche Volk ist Hamlet. Daran mahnt uns die Jetztzeit wiederum recht dringend. Der Deutsche hat sich aus der Theatergarderobe der Vergangenheit das schwarze Hamletgewand hervorgesucht, ist vor das Lampenlicht der Oeffentlichkeit getreten und ruft pathetisch-salbungsvoll der bedrängten Ophelia-Politik in das bleiche Antlitz: Geh' in ein Kloster! Die politische und sociale Wirklichkeit ist kalt, die That gedeiht nicht in ihr; dort ist der Himmel der Theologie, der reicht dir Lohn für deine theoretischen Triumphe. — Die arme Ophelia, mit dem Strohkranze in dem aufgelösten Haare, folgt dem Rathe und geht in ein Kloster, in eins der vielen Klöster, welche von der Stiftungslust der Zeit gegründet wurden. Uns wird bang ums Herz ob der vielen Apostaten, die sich in den Zellen der Theologie begraben. Wir haben Männer gekannt, die voll frischer Welt- und Wirkungslust waren, die manches kräftige Wort in die Zeit hineinredeten und auch nicht abgeneigt schienen, die Hand ans Werk politischer und socialer Verbesserungen zu legen. Aber als sie den Ruf der Zeit hörten, so gingen sie und nahmen die Kutte. Sie tragen kein hären Gewand, keine klotzigen Schuh noch eine Tonsur, aber Mönche sind's immer. Der Staat ist ihr Teufel. Alles, was ihn angeht, was nicht das Eichungszeichen des Evangeliums an sich trägt, soll in bedientenmäßiger Entfernung bleiben. „Ich gebe Ihnen Recht, Herr Bruder," — schreibt Einer an den Andern — mit der Politik dürfen wir nichts zu thun haben." Wer von ihnen einmal seine heiligen Hände durch Anfassen der Politik verunreinigt hat, wird nicht müde, tagtäglich vor das Volk hinzutreten und sich politisch rein zu waschen. Sie allein wollen die lieben Kinder des himmlischen und nebenbei auch des irdischen Vaters sein. Bitten sie um Etwas bei der Macht, und die Baalskinder der Welt bitten um dasselbe, so soll nur ihnen gewährt werden, die Anderen sind als unnütze Quärulanten heimzuschicken. Die Kirchlichen — sie rufen nach einer „Constitution des Evangeliums," nach „einem festen Bundesvertrage mit dem Staate." Die Weltlichen nach einem Pakt mit den Dynastien. Man sollte glauben, die frommen Petenten wären so gerecht, daß sie die ausgestreckte schwielige Hand der Politik neben der sammtweichen kirchlichen duldeten. Gott bewahre! Sie drängen sich vor den Thron und erzählen allerlei Schlimmes von den Absichten und Plänen der Weltlichgesinnten. „Werft unser Verlangen nicht in einen Topf mit dem anderen, das im Grunde revolutionair ist. Wir Alles, sie nichts. Uns den Fortschritt, ihnen gebt statt des Zaumes den Schweif in die Hand." Immer die alte, schlaue Theologie! Von der Regierung will sie kaum beaufsichtigt sein, die Regierung soll sie emancipiren, aber nicht so weit, daß sie ihren Einfluß auf das Volk verlöre. Trennung der Theologie von der Regierung, aber keine Trennung der Theologie vom Staate. Das bringt Unheil, wenn jeder nach seiner eigenen Façon selig werden will. „Ein großes Experiment der in dieser Weise durchgeführten Trennung liegt uns in den vereinigten Staaten von Nordamerika vor. Wir sehen dort ein Kirchenwesen der endlosen sektirerischen Gemeinschaftsbildungen hingegeben, welches zugleich die bunteste Musterkarte religiöser Verirrungen darbietet." Das Volk muß in dieser Beziehung keine volle Freiheit haben, die Theologie wird ihm schon sagen, wie weit es in seiner Freiheit gehen darf. — O die liebe, gütige Theologie!

Inland.

Berlin, 12. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem dänischen Schriftsteller Andersen den rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Oberförster Grafen von der Schulenburg-Lieberose zu Liebenwerda den St. Johanniter-Orden zu verleihen; so wie den Forst-Inspector v. Schwartzkoppen zum Regierungs- und Forstrath bei der Regierung in Frankfurt; und den Land- und Stadtrichter Lange zu Passenheim zugleich zum Kreis-Justizrath des Kreises Ortelsburg zu ernennen.

Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist nach Coburg abgereist.

△ **Berlin**, 11. Februar. — In Folge der jüngsten Polenverschwörung will man seit kurzem eine freundschaftlichere Näherung Rußland's zu Preußen wahrnehmen, demzufolge die russische Kaiserin auf ihrer Rückreise aus Italien nach Petersburg längere Zeit am hiesigen Hoflager weilen dürfte. Die Absicht der Kaiserin, auch einige Wochen in Warschau zu residiren, scheint wieder aufgegeben zu sein, indem die von Warschauer Agenten zu diesem Zweck hier gemachten bedeutenden Bestellungen an Waaren und anderen Gegenständen wieder abgeschrieben sein sollen. — Der Graf v. Krockow, ein Schwager des bekannten spanischen Generals v. Kayserlingk, hat eine Maschine zum Sprengen der Feldsteine erfunden und befindet sich jetzt in Berlin, um von diesem Instrumente ein in Silber angefertigtes Modell dem König persönlich zu überreichen. — Vor einigen Tagen wanderte ein französischer Unterthan (ein geborner Elsaffer) als ein Flüchtling aus Sibirien, wohin er zur napoleonischen Zeit als russischer Gefangener geführt worden, hier durch. Die hiesige französische Gesandtschaft hat denselben mit Geldmitteln reichlich unterstützt, damit er seine Heimath gemächlich erreiche. — Von den hiesigen Studirenden neigen sich sehr viele der jetzt herrschenden sehr frommen Richtung zu und halten sich von denjenigen Kommilitonen, welche dieser Richtung nicht huldigen, so viel als möglich fern. Erstere conversiren des Abends in einem eigenen Lokal, wo der hier studirende Sohn des frommen Predigers Krummacher gewöhnlich die Unterhaltung leitet.

† **Berlin**, 11. Februar. — Unsere deutsch-katholische Gemeinde hat sich in letzter Zeit an die hiesige Stadtverordneten-Versammlung mit der Bitte gewandt, für die Unterstützung mehrerer von ihren Gesuchen sich höhern Orts verwenden zu wollen. In Folge dieser Petition hat nun auch unsere Stadtverordneten-Versammlung den einstimmigen Beschluß gefaßt, daß sie das Gesuch der Deutsch-Katholiken um Gewährung einer Kirche zum Abhalten ihres Gottesdienstes bei Sr. Majestät dem Könige unterstützen wolle; desgleichen hat sie beschlossen, ihre Fürbitte dafür einzulegen, daß den Geistlichen der deutsch-katholischen Gemeinde das Recht zu Trauungen übertragen werde, so wie überhaupt darauf anzutragen, daß jener Gemeinde die Rechte und Befugnisse einer Corporation verliehen würden. Welchen Erfolg diese wohlgemeinten Gesuche haben werden, die zugleich ein Zeugniß von der toleranten Gesinnung und unsere Zeitverhältnisse wohl überblickenden Einsicht der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung abgeben, muß die nächste Zukunft lehren. Wenn man den umlaufenden Gerüchten trauen dürfte, so ließe sich gerade keine sehr große Hoffnung auf günstigen Erfolg hegen; denn jene Gerüchte deuten an, daß binnen kurzer Zeit Edikte zu erwarten seien, durch welche allerdings die Stellung und die Verhältnisse der deutsch-katholischen Gemeinden zum Staate und zu den von ihm anerkannten Kirchengemeinden geregelt werden sollten, aber in der Art, daß die deutsch-katholischen Gemeinden in die Stellung der geduldeten Religionsgesellschaften versetzt würden. Es wäre dies eine Stellung, wie sie Rotteck in einem Artikel des Staats-Lexicons über das Kirchenrecht erörtert, indem er sagt: „Mit Gewährung einer solchen Freiheit des Glaubens und Gewissens, nebst der damit verbundenen freien Ausübung des Privatgottesdienstes, sind die strengen und allgemeinen Rechtsansprüche der Bürger in der Eigenschaft als Bekenner irgend einer (versteht sich durch Lehrsätze oder Uebungen nicht feindselig gegen den Staat oder die Rechtsordnung auftretenden) Kirche befriedigt. Ein Mehreres kann nur in Folge besonderer Rechtstitel oder wohlerworbener positiver Rechte vom Staate gefordert, gleichwohl aber auch ohne sie, je nach Umständen, von einer weisen Politik desselben erwartet werden. Zwar der Staat, als solcher, oder die Staatsgewalt, als solche, hat keine Religion oder soll keine haben, d. h. die zufällige Confessionseigenschaft der jeweiligen Inhaber der Staatsgewalt soll auf den Rechtszustand der Kirchen im Staate von durchaus keinem bestimmenden Einflusse sein. Wenn eine Regierung, von dem allgemeinen Staatsinteresse wegbleibend, blos aus persönlicher Anhänglichkeit oder Vorliebe ihrer Mitglieder für eine oder die andere Religion derselben oder ihren Bekennern eine parteiische Gunst zuwendet, namentlich um ihnen die Alleinherrschaft oder das Uebergewicht über die andern zu verschaffen oder zu erhalten, oder wenn sie zu solchem Zwecke gar die andern Confessionen mit ihrem Hasse verfolgt und sie in natürlichen oder wohlerworbenen Rechten schmälert, da hat sie eben ihre Gewalt mißbraucht und Unrecht begangen. Wohl aber soll und wird eine vernünftige Regierung die Religiosität des Volkes im Allgemeinen ehren und, damit dieselbe, ohne welche bei ihm weder Sittlichkeit noch Rechtsachtung zu erwarten sind, gepflegt und bekräftigt und für die folgenden Geschlechter erhalten werde, die Gründung von Kirchen, als eigens diesem Zwecke gewidmeten Anstalten, begünstigen und den bereits gegründeten zur Erreichung solches Zieles mit Eifer allen Schutz und Beistand leihen." — Da bei der Besprechung und Beurtheilung unseres städtischen Budgets häufig die Gehalte der Magistrats-Mitglieder und Beamten erwähnt und darüber oft irrthümliche Angaben vorgebracht werden, so erscheint es wohl angemessen in Betreff der ersteren hier folgende zuverlässige Angaben mitzutheilen: Von unsern Stadträthen bezieht der jüngste, Herr Harnecker 800 Thlr. Gehalt; dann folgen die Herren Risch mit 1200 Thlr., Crüsemann mit 1300 Thlr., Pieper mit 1800 Thlr., Klein und de Cuvry, jeder mit 2000 Thlr.; der Stadt-Schulrath Schulze hat 1700 Thlr., der eine Stadt-Syndikus, Moewes 1700 Thlr., der zweite, Hedmann 1500 Thlr., der Kämmerer Ulrici 1500 Thlr., der Stadt-Baurath Langenhanns 1800 Thlr.; der erste Bürgermeister Krausnick 5000 Thlr.; der zweite, Naunyn 3000 Thlr. Am 1sten April scheidet der Stadtrath Herr Klein aus dem Magistrats-Collegium mit Pension aus und als jüngster Stadtrath tritt Herr Duncker, gegenwärtig Assessor in Posen, ein, mit dem Gehalt von 800 Thlrn. Die ganze Gehaltssumme, welche jetzt 26,500 Thlr. beträgt, wird sich damit auf 25,300 Thlr. ermäßigen.

** **Berlin**, 11. Februar. — In Folge des kürzlich publicirten Gesetzes über Freigebung des stationsweisen Transportes von Gütern, welches in dem an die Provinzialstände der Provinz Brandenburg vom 27sten Decbr. v. J. erlassenen Landtags-Abschied schon angedeutet war, ist hier schon ein Aufruf zur Bildung einer Gesellschaft für eine privat-relaismäßige Beförderung von Frachtgütern in dem Gewerbe-, Industrie- und Handelsblatte erschienen. Mit Bezug auf die Bestimmung des Landtags-Abschiedes und des promulgirten Gesetzes, „daß der stationsweise Transport solcher Güter, welche von der Beförderung mit den Posten ausgeschlossen sind, oder welche das Gewicht von einem Centner übersteigen, ohne Concession gestattet sein soll," wird in jener Aufforderung bemerkt, daß es nun Sache der Industrie sei, Einleitungen zu treffen, um von dieser für den öffentlichen Verkehr so gewichtigen königlichen Concession einen durchgreifenden Gebrauch zu machen. Es ist daher die Absicht, für den großen nationalen Frachtgüter- und Produkten-Verkehr auf den Hauptcommerzial-Straßen des Landes regelmäßige und zweckmäßige Transport-Einrichtungen ins Leben zu rufen, und dabei als wirksameres Beförderungsmittel auf den Chausseen auch die Dampfkraft in Verbindung mit der Pferdekraft zu benutzen, indem Versuche angestellt werden sollen, auf den Chausseen besonders construirte Dampfwagen einzuführen. Wenn nun großartige industrielle Unternehmungen nur durch die Macht der Association ins Werk gesetzt werden können, so werden hiesige und auswärtige Theilnehmer zur Bildung einer solchen Central-Association für die privatrelaismäßige Beförderung der Frachtgüter und Produkte auf den Landes-

Commerzial-Straßen aufgefordert, und zugleich um Anmeldungen des Beitritts, wie um öffentliche und Privatvorschläge und Mittheilungen für die weitere Ausbildung des vorstehenden Projekts ersucht, um dieselben sodann in einer möglichst bald zusammenzuberufenden General-versammlung vorbringen und darüber wie über die Bildung eines Comitès der Association selbst Beschlüsse fassen zu können. Es sollen den Anregern dieser Idee, die sich aber, was der Sache keinen Vortheil bringen dürfte, nicht genannt haben, bereits sehr gewichtige Materialien zur umfangreichsten Ausdehnung und Verbindung solcher zweckmäßigen Transport-Einrichtungen vorliegen. Die Redaktion des genannten hiesigen Gewerbeblattes wird die desfallsigen Anträge ꝛc. entgegennehmen; außerdem werden die Zeitungs-Redaktionen des In- und Auslands ersucht sich dafür zu interessiren. Die Nützlichkeit und wohl auch die Ausführbarkeit eines solchen Unternehmens dürfte kaum bezweifelt werden; aber das Projekt ist in Berlin entstanden, und da könnte es sich leicht ereignen, daß man es auswärts unbesehen unter die Zahl der neuerdings so vielfach mißglückten Berliner Speculationen versetzte und damit vergäße. Was die Benutzung der Dampfkraft auf Chausseen betrifft, deren sich das beabsichtigte Unternehmen bedienen will, so wurde, wie bekannt, vor einiger Zeit hier das Modell eines eigenthümlich construirten Dampfwagens gezeigt, welcher, so weit das Modell darüber urtheilen ließ, von unsern Technikern als fähig erachtet wurde, auf Chausseen benutzt zu werden; dieser Dampfwagen war nämlich so eingerichtet, daß er seine Schienen mit sich führte, sie vor sich legte und hinter sich wieder aufnahm. Möglich ist, daß die Anreger des Unternehmens damit einen Versuch im Großen zu machen gedächten. — Auch dieses Projekt beweist wenigstens, daß unser Zeitalter rastlos vorwärts strebt. Es ist wohl bekannt, daß an der großen Eisenbahnlinie zwischen hier und Königsberg schon auf der Strecke zwischen Dirschau und Königsberg gebaut wird, daß man bei den Vorarbeiten zu einem Brückenbau über die Weichsel bei Dirschau sich befindet; nun wurde auch von wenigen Wochen der Befehl ertheilt, die Strecke zwischen hier und Dirschau so bald wie möglich in Angriff zu nehmen. Gleichzeitig waren aber 900,000 Thlr. für Chaussee-Bauten in Ostpreußen angewiesen. Jetzt nun scheint es sich herausgestellt zu haben, daß die Fonds für beide Unternehmungen nicht ausreichen würden; deßhalb ist in diesen Tagen die Ordre ertheilt, den Bau der Eisenbahnlinie nach Königsberg zu suspendiren.

*** **Berlin**, 10. Febr. — Wie das, zur Zeit der Bekanntmachung des Planes, von vielen Seiten angegriffene, von anderen in Zweifel gezogene, ja sogar lächerlich gemachte Unternehmen der Gründung einer Bank in Dessau, zur Thatsache geworden, und sich das neue großartige deutsche Geldinstitut wirklich constituirt hat, haben wir schon in einem früheren Berichte erwähnt. In diesen Tagen aber hat die Societät auch ihren Vorstand, und ihren inneren Geschäftsgang geordnet. Bei dieser Gelegenheit ist, wie wir hören, der bisherige diesseitige Consul in Gallacz, der Geheime Hofrath Wedeke, mit großer Stimmenmehrheit zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt worden. Die großen Wechselhäuser auf hiesigem Platze, F. M. Magnus und Mendelssohn et Comp., werden die auswärtigen Geldgeschäfte der neuen Bank besorgen. Im Laufe des Wirkens der jungen Anstalt wird es sich bald herausstellen, ob durch dieselbe eine Lücke ausgefüllt, und dem öffentlichen Verkehr ein neues Hilfsinstitut in einer Zeit geworden ist, wo die Discussionen über Zettelbanken, Lombards und Rentenanstalten zu den Fragen des Tages und dem Inhalt seines Gesprächs gehören. — Die Londoner Imperial-Continental-Association und ihr Filial in Berlin haben, wie wohl auch schon in Breslau bekannt sein wird, einen neuen großen Verlust durch das Zerspringen ihres erst aus England mit einem Transport und Zollkosten-Betrage von 15,000 Rtlr. geholten, und mit 95 Tausend Rthlr. bezahlten, Gasometers, der bei der ersten Heizung sprang, erlitten. — Was die zu erwartenden Veränderungen in unserer Armee anbetrifft, so scheint sich die vielfach verbreitet gewesene Nachricht, daß der Generalmajor von Reyher seinen hohen Posten im Kriegsministerium mit dem Commando der 12ten Division vertauschen würde, nicht zu bestätigen, sondern man will wissen, daß der früher in Neisse als Commandeur eines Infanterie-Regiments gestandene Oberst, jetzige Generalmajor von Pochhammer, jetzt Commandeur der 5ten Division in Frankfurt a. O., in gleicher Eigenschaft nach Neisse versetzt werden wird. Die 5te Division aber, setzt man hinzu, würde der Fürst Radziwill erhalten und das Commando derselben würde nach Berlin verlegt werden.

Lyck, 7. Febr. (L. U.-Bl.) Es ist nicht unbekannt, daß Rußland geheime politische Agenten unterhält, die in seinen Provinzen sowohl, wie außerhalb derselben zu verschiedenartigen Missionen benutzt werden. Ein solcher, ein jüdischer Commercienrath, hielt sich in diesen Tagen in Lyck auf, um hier in unserm Masuren die Stimmung gegen Rußland zu erforschen. Ebenso wenig wie seine Mission ein Geheimniß geblieben war, ebenso wenig machte man auch gegen ihn aus einer gewissen Mißstimmung gegen Rußland ein Geheimniß, die aus der unnachbarlichen Grenzabsperrung nothwendig hervorgerufen werden mußte. — So eben geht beim hiesigen Landrathamte aus Suwalki die wichtige Nachricht ein, daß auf Vermittelung des Reg.-Rath Laudien die Heuausfuhr nach Preußen von den Ruda- und Bodernschen Wiesen in Polen, in der Gesammtzahl von 3155 Fuder verzeichnet, für die Dauer von 2 Monaten endlich gestattet worden ist und daß die Heuausfuhr aus dem Bezirke der kaiserl. russ. Kreis-Direction Augustowo und Lomze in Aussicht steht.

Aus Westfalen, 7. Febr. (Brem. Z.) Die bevorstehende Ernennung eines Coadjutors für unsern hochwürdigsten Jubilarbischof zu Münster ist näher gerückt, und man bezeichnet den Domcapitular Kellermann zu Münster als zu dieser Stelle bestimmt.

Deutschland.

Dresden, 9. Februar. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung der II. Kammer kam unter mehren Deputationsberichten der über eine außerordentliche Immatriculation der Advokaten vor. Der königl. Commissar Hr. v. Langenn stellte in Zweifel, ob eine solche außerordentliche Immatriculation eintreten werde. Designirt seien jetzt 21 Candidaten, von denen der Letzte am 24. Febr. 1841 sein Specimen eingereicht. Mit diesem ministeriellen Princip war Abg. Sachße einverstanden, der von einer solchen schnellen Beförderung mehre Uebelstände befürchtete: das Uebermaß und schnelles Heirathen. Er war der Ansicht, daß die Stipendien der Universität Viele zum Studiren verleiteten. Abg. Joseph meinte, nicht gegen die Rechtscandidaten habe der Abg. Sachße dann einzuschreiten, sondern rein gegen die Stipendien, denn wenn der Student durch dieselben einmal zum Studiren verleitet sei, müsse der Staat auch für ihn sorgen. Abg. Eisenstuck äußerte, er könne nicht dafür sein, daß man die Rechtscandidaten zum Cölibat verurtheile; das helfe auch nichts, und die Ehe sei doch besser als das Concubinat. Auch seien die Stipendien nicht aufzuheben, denn sie verlockten doch nur die Aermeren zum Studiren, und diese seien gerade die Fleißigsten. Bei der Abstimmung sprach sich die Kammer einstimmig für eine außerordentliche Immatriculation aus.

Aus dem Herzogthume Meiningen. (N. K.) So eben sind die Verhandlungen unsres jüngst geschlossenen Landtags im Buchhandel erschienen und werden mit um so größerer Begierde gelesen, als über das Wirken unserer Abgeordneten bisher wenig oder gar nichts verlautete. Entschieden ist nichts. Die meiste Zeit verwendete man auf die Berathung über Steuersätze, wobei es mitunterlief, daß der Titel einer nicht veränderten Steuer — es war nämlich beantragt, statt des Titels „Gewerbs- und Nahrungssteuer" den: „Gewerbs- und Einkommensteuer" zu setzen — eine nur zu lange Debatte veranlaßte. Sprachen wir in einem früheren Artikel die Hoffnung aus, man werde sich mit dem Nothstand unserer armen Waldbewohner beschäftigen, so hat sich diese Hoffnung in der That gerechtfertiget, aber nur in anderer Weise, als wir erwarteten. Man fertigte die angeregte Frage kurz ab, indem ein Beamter aus einem der allerdings wohlhabendsten Bezirke des Landes erklärte, er könne mit der Klage über Armuth des Volkes nicht übereinstimmen, und ein anderer Deputirter, ein Gastwirth, hinzufügte: Auch er bemerke von einer solchen Armuth nichts, vielmehr zeige sich unter den niederen Klassen ein immer größerer Wohlstand.

Karlsruhe, 4. Februar. (Schw. M.) Von Seiten des Directors des evangel. Oberkirchenrathes ist unterm 28. Jan. an die großh. evangel. Dekanate ein Schreiben ergangen, in welchem den Geistlichen die Ansicht mitgetheilt wird, daß bei aller gerechten Anerkennung unserer Staats- und Kirchenverfassung dennoch bei Staats- und Kirchendienern das Petitionsrecht eine billige Abgränzung finden müsse, indem die Ausübung desselben bei allen jenen Gegenständen, welche mit ihren Dienstverhältnissen nicht vereinbarlich sind, nicht wohl stattfinden könne. Offenbar aber könnten Petitionen von Geistlichen, gleichviel ob für oder gegen die Zittel'sche Motion, nicht dazu beitragen, den Frieden sowohl in der eigenen, als jenen mit der kathol. Schwesterkirche zu erhalten. Es sei daher nicht wünschenswerth, daß evangel. Geistliche, wie evangel. Kirchengemeinden, sich an jenen Petitionen für oder wider die Zittel'sche Motion betheiligen, zumal man die gesetzliche Entwickelung dieser Sache den Ständen und der Regierung vertrauensvoll überlassen könne. — Es ist zu wünschen, daß auch anderweitig dieses taktvolle Benehmen Eingang finde, um den in der That gefährdeten Frieden unseres Landes zu erhalten.

Freiburg, 4. Februar. (F. Z.) Wie erfahren, daß die Commandeure sämmtlicher Regimenter im Namen ihrer Offiziere bei dem großherzogl. Armeecorps-Commando eine Bitte um Genugthuung über die verletzenden Ausfälle eingereicht haben, welche in der Petition der 90 Mannheimer Bürger — in Betreff des Ober-Lieutenant v. Hartmannschen Attentats gegen den Advokat Abgeordneten v. Soiron — gegen die Offiziere enthalten sind.

München, 6. Febr. (N. K.) Fünfzehnte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. An der Tagesordnung ist die Berathung des Antrags des Abg. Rabl, die Vorlage eines Gesetzentwurfes über Fixirung der Zehnten und Laudemien betr. Nach erfolgter Beschlußfassung über diesen Antrag wiederholte der Abg. Freih. v. Lerchenfeld seine in der letzten Sitzung angekündigte Interpellation. Schon seit einiger Zeit, begann er, verlaute, daß Adressen veranstaltet würden. Es sei von gutsherrlichen Beamten, ja sogar von der Kanzel herab, zur Unterschrift solcher Adressen aufgefordert worden. Es könne nicht fehlen, daß solche Meinungsäußerungen von Seiten Derer, die diese Ansicht nicht theilen, auch wieder Adressen im entgegengesetzten Sinne hervorrufen, zu deren Unterzeichnung aufgefordert werde, und es sei der Regierung, wenn sie den Schein der Unparteilichkeit wahren wolle, nicht möglich, solchen Meinungsäußerungen entgegenzutreten. Ob dadurch die auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens schon bestehende Mißstimmung und Aufregung nicht auch auf andere Gebiete in höherem Grade übertragen werde, wolle er dahingestellt sein lassen. Unmöglich könne die Regierung von den in öffentlichen Blättern schon zur Sprache gekommenen Adressen, welche Versammlungen und Unterzeichnungen voraussetzen, ohne Kenntniß geblieben sein, da sogar Polizeibehörden die Erlaubniß dazu ertheilt hätten. Diese mußten die Verpflichtung haben, eine Anzeige zu machen, und so habe das Ministerium Kenntniß davon erhalten müssen. Er frage daher, ob das Sammeln von Adressen und Unterschriften im entgegengesetzten Sinne gestattet werde, oder ob man Maßregeln ergriffen habe, demselben entgegenzutreten. Der k. Min. des Innern: Darüber, daß von Seiten der k. Polizeibehörden Bewilligungen zu Zusammenkünften und Sammlung von Unterschriften für Adressen, in was immer für einem Sinne, ertheilt worden, sei ihm durchaus nicht bekannt. Er habe vielmehr sehr guten Grund, diese Beschuldigung als unbegründet abzulehnen. (Frhr. v. Lerchenfeld unterbrechend: Er habe hier ein Zeugniß des k. Landgerichts Miesbach in Händen, welches ausdrücklich von der ertheilten Erlaubniß spreche.) Der k. Min. des Innern (nachdem auf Anregung desselben wegen der auf der Zuhörertribune entstandenen Unruhe durch den 1. Präsidenten die geeignete Hinweisung auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung erfolgt war, fortfahrend): Was die angeführte Thatsache betreffe, so erkläre er, daß sie ihm ganz unbekannt, daß sie ihm ganz fremd sei. Er wisse von Adressen in politischer Richtung nichts, wohl aber in religiöser. Er habe davon keine andere Kenntniß, als diejenige, die ihm theils durch öffentliche Blätter, theils durch vertrauliche Mittheilung geworden sei. Adressen zu hemmen, in welchen die Unterthanen, gegenüber ihrem Könige und Herrn ihre Gefühle aussprechen, stehe weder dem Ministerium, noch irgend einer Behörde des Königreichs zu; wann, wie und in welcher Weise diese Adressen aufzunehmen seien, Das sei einzig und allein der Weisheit des Monarchen anheimgegeben, der von allen Seiten das Vertrauen genieße. Den öffentlichen Behörden nur komme es zu, in solchen Fällen die Gesetze zu wahren und zu handhaben. Die Gesetze würden gehandhabt. Er beklage es lebhaft, wenn auf einem Felde Aufregungen genährt und verpflanzt würden, wo sie nach seiner innigsten Ueberzeugung am Bedenklichsten und Gefährlichsten seien. Der Anlaß sei von der Regierung und ihren Organen nicht ausgegangen; wenn ein solcher Anlaß gegeben worden, — so beklage er es tief, er beklage es schmerzlich.

München, 6. Februar. (N. K.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer, bei der Berathung des Antrags über die Fixation der Zehnten und Laudemien, sprach Advokat Willich folgende Worte: „Armes Bayernvolk! Du trägst seit Jahrhunderten schwere Fesseln, sie gingen aus alten Zeiten hervor, die vorüber sind; die Fesseln bestehen heute noch, und wenn ein Antrag auf Ablösung dieser Fesseln gestellt wird, so tauchen aus der Mitte dieser Kammer Stimmen auf, die uns sagen: die Fesseln sind für alle Ewigkeit geschmiedet! Nicht nur der Grund und Boden in Bayern, auch der Geist der unfesselbare, solle gefesselt sein und bleiben. Auch die Gewerbe, auch die Industrie, fährt der Redner fort, seien in Bayern gefesselt, und mit Neid blickten wir auf unsere Nachbarstaaten, wo man dem Fortschritte, der Befreiung von diesen Fesseln huldige, während sie bei uns sein und bleiben sollen. Es sei, sage der zweite Hr. Präsident, von Rechten die Rede, die ewig, die nicht aufhören können — als ob irgend eine Menschensatzung in der Welt für die Ewigkeit gegeben sei! Sei unsere Verfassung ewig, stehe sie unwandelbar fest, habe man nicht schon manche ihrer Bestimmungen verändert, verbessert? Wolle die Verfassung es nicht selbst, daß man dem Fortschritte nach geprüften Erfahrungen huldige? Seien die Erfahrungen über die Fesselung des Bodens in Bayern nicht geprüft genug, um endlich an Fortschritt in dieser Beziehung zu denken? Es sei traurig, wenn bei jedem bescheidenen Versuche, auf gesetzlichem Wege eine Verbesserung, eine Grundverbesserung herbeizuführen, man hier immer auf solche Schwierigkeiten stoße. Man sage, nur keinen Zwang! Da hätten Alle hier, die

erste Kammer und die Regierung, die ganze legislative Gewalt sich versündigt, und sehr versündigt, als sie das Zwangsabtretungsgesetz gegeben. Dort sei der Zwang für zulässig erklärt worden, und weßhalb? zu welchem Zwecke? Zu Eisenbahnen, zu anderen öffentlichen Zwecken. Eisenbahnen hätten den Zweck schnellerer Beförderung. Sei das ein größerer, heiligerer Zweck, als das öffentliche Wohl von Millionen Bayern? Rufe denn dieses Wohl nicht imperatorisch zu, daß es endlich Zeit sei, dem Beispiele aller übrigen gebildeten Staaten zu folgen, und sich für die Fixirung und Ablösung aller Grundrenten zu verwenden? Allerdings müsse das Privat-Interesse dem öffentlichen Wohle weichen, sobald die Nothwendigkeit dazu erklärt sei. Er vertraue auf die Ehrenhaftigkeit des Adels, der dabei betheiligt, er vertraue auf die christliche Liebe der Geistlichkeit, die dabei betheiligt, daß diese Klassen Dem, was das öffentliche Wohl erheische, sich gerne fügen würden und sollten."

München, 6. Febr. (F. J.) Zu den unbeglaubigten und doch gern geglaubten Sagen, von welchen man neuerdings spricht, gehört die von der angeblichen Verwendung eines hochgestellten und einflußreichen Reichsrathes bei dem Könige für Dr. Eisenmann, und von Manchen wird zugefügt, es stehe zu hoffen, daß dieser in naher Zukunft in Folge davon entweder die volle Begnadigung erhalten werde, oder doch noch größere Begünstigungen in seiner Haft, als deren er sich schon seit Jahren zu erfreuen hat.

Von der Isar, 5. Febr. (Spen. Z.) Zwei Provinzen Bayerns, wie Franken und die Pfalz, haben nie aufgehört, sich an der Spitze der politischen Intelligenz des Landes zu befinden, und immer bewiesen, daß bei ihnen das System der Reaction keine Gunst noch Hilfe erfahre. Zumal besitzt die Pfalz in ihrer öffentlichen und volksthümlichen Gerichtsverfassung dasselbe Palladium, welches auch die hessische und preuß. Rheinprovinz beglückt, ihren Bewohnern den besten Theil ihres stolzen Selbstbewußtseins verleiht, und von Allen, die dies Erbtheil echt- und urdeutschen Ursprungs entbehren müssen, sehnsüchtig beneidet wird. Mit Recht sucht daher unsere Kammer eine ihrer würdigsten Aufgaben darin, daß sie alle Anstrengungen macht, um die öffentliche und mündliche Rechtspflege, nebst Schwurgericht, in dem ganzen Königreich zur Einführung zu bringen. Die Auctorität des großen Juristen Feuerbach, den wir mit Stolz unsern Gesetzgeber nennen, steht einem solchen Verlangen fördersam zur Seite, denn wie viel auch über die Frage geschrieben worden ist, so umfaßt doch sein Votum Alles, was nur zu Gunsten einer Einrichtung vorgebracht werden kann, die übrigens durch ihre Vernunft, Wahrheit und Gerechtigkeit ohne alles Fürwort am besten für sich selbst spricht. Wir hören, daß Herr Willich, der hochgeehrte Advokat des pfälzischen Barreaus, die dahin gerichtete Motion machen wird, und es steht unbezweifelt zu erwarten, daß die ganze Kammer einstimmig ihren Beitritt dazu erklären wird. In sofern sich in Herrn von Abel das System repräsentirt, welches bereits in beiden Kammern als verfassungsmäßig bezeichnet worden ist, wird auch von ihm in dieser Richtung der Widerspruch gegen den Fortschritt ausgehen. Allein sowohl der Justizminister als auch der Graf von Seinsheim, der Minister der Finanzen, gelten als keineswegs abgeneigt, dem Volkswunsch zu willfahren und überhaupt in der ganzen Regierungsweise einen Weg einzuschlagen, der besser, als der zeitherige, mit den Bedürfnissen des Landes und den Bestimmungen der Verfassung harmonire. Indem somit der Fürst Wrede in der ersten und Hr. Willich in der zweiten Kammer die Opposition gegen die ultramontane und reactionäre Partei anführen werden, schlagen aller Orten hoffnungsvolle Herzen einem Siege entgegen, welcher in der Verwaltung des Landes und Führung der Staatsgeschäfte einen gewaltigen Umschwung hervorbringen wird.

Würzburg, 4. Febr. (M. A. Z.) In der gestrigen Magistratssitzung wurde das von einem höheren Geistlichen gestellte Ansinnen, es möchte von der Stadt Würzburg gegen die ständischen Motionen des Reichsraths Fürsten Wrede eine ähnliche Adresse erlassen werden, wie von einem Theile der Augsburger und Regensburger Katholiken, einstimmig abgelehnt.

Stuttgart, 7. Februar. (Schw. M.) Der Kronprinz ist von der Reise nach Italien im besten Wohlsein heute Nachmittag wieder hier eingetroffen.

Ulm, 7. Febr. (D. A. Z.) Gegen den Buchhändler Heerbrandt hier war bekanntlich ein Preßproceß anhängig gemacht worden, weil er angeblich bei dem über 20 Druckbogen starken Verlagswerke: „die Fragen der Gegenwart", in sofern die Censur umgangen habe, als das Werk in einem ungewöhlich kleinen Format erschienen sei. Zufolge eines Entschlusses der königl. Regierung des Donaukreises vom 27. Jan. ist derselbe jedoch mit Hinweisung auf die königl. Verordnung vom 7. Febr. 1823 freigesprochen und die Untersuchungskosten sind vom Etat übernommen worden. Bemerkenswerth ist hierbei noch, daß die angezogene königl. Verordnung nirgend im Druck erschienen, sondern seiner Zeit nur den Buchhändlern mit dem ausdrücklichen Zusatze, dieselbe sei „mit Umgehung der Veröffentlichung durch die Tagesblätter" den Betreffenden zu eröffnen, mündlich bekannt gemacht worden ist.

Darmstadt, 31. Januar. (A. Z.) Wie es scheint, ist der denkwürdige Proceß Weidig nun bis zum Richterspruch verhandelt. Dem Publikum liegen in den gewechselten Druckschriften die Acten vor, so daß Mit- und Nachwelt zu Gericht sitzen kann. Die ruhige Wissenschaft fängt an ihre Stimme zu erheben und ihr unbefangenes Urtheil zu sprechen. Zuerst hat Mittermeier das Wort genommen, um über ein in jenem Processe hervorragendes Moment sein Votum abzugeben. Bekanntlich haben jene Verhandlungen dargethan, daß der Untersuchungsrichter am Säuferwahnsinn litt und darum recusirt ward. Indem nun Mittermeier im Archiv des Criminalrechts sich mit der „Lehre von der Ablehnung der Richter im Strafprocesse" beschäftigt, wirft er auch die Frage auf, ob in solchem Fall der Richter recusirt werden könne. Gewiß ist es von Interesse die Meinung eines solchen Mannes zu hören. Einleitend bemerkt der Verfasser: „In einem berühmt gewordenen Processe entstand die Frage: ob auch Nachweisungen von Gründen, welche, wenn sie wahr sind, den Richter überhaupt als unwürdig des Richteramts darstellten, die Ablehnung rechtfertigen können?" Er bejaht diese Frage, und geht dann zu der speciellen Frage über, ob ein solcher Richter recusirt werden könne, wenn er am Säuferwahnsinn litte? Auch diese Frage bejaht der Verfasser unbedingt; man könne nicht genug eilen einen solchen zu entfernen. Bekanntlich geschah dieses im Proceß Weidig nicht, und die Folge ist bekannt genug.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 5. Febr. Unsere Zeitung enthält folgende offizielle Anzeige: „Se. Maj. der Kaiser haben durch einen in der Nacht auf den 22. Januar (3. Febr.) aus Palermo hier eingetroffenen Feldjäger von Ihrer Maj. der Kaiserin die frohe Bothschaft erhalten, daß am 6. (18.) d. M., in Folge des von Sr. Maj. dem Könige von Württemberg ausgesprochenen Wunsches, und nach vorhergegangener Genehmigung II. MM. des Kaisers und der Kaiserin, Ihre Kaiserl. Hoh. die Großfürstin Olga Nikolajewna und Se. Königliche Hoh. der Kronprinz von Württemberg, dem eigenen Zuge der Herzen folgend, das Eheverlöbniß mit einander geschlossen haben."

Unsere Zeitungen enthalten neue Nachrichten aus dem Kaukasus. Die Zahl der Tschetschenzen, welche den Hoitinßkischen Wald zu vertheidigen suchten, belief sich auf mehr als 10,000; zwei Tage nach dem Abmarsch des russischen Detaschements zogen auch die Tscherkessen wieder ab. Die zerstörte Waldfläche beläuft sich auf beinahe 350 Deßjätinen. Bei den Scharmützeln, die fast täglich Statt fanden, wurden, nach der amtlichen Angabe, nur 1 Offizier und 8 Soldaten getödtet, 6 Offiziere und 62 Soldaten verwundet und 2 Offiziere und 9 Soldaten erhielten Contusionen. Am 16. Dec. bemerkte man einen zahlreichen Trupp Tschetschenzen auf der Kumückischen Ebene dem Terek zuziehend. Der Obrist-Lieutenant Ssmirnow lieferte mit seinen Kosaken dem Feinde ein hartnäckiges Gefecht, wobei die Kosaken in einen Hinterhalt im Walde verlockt wurden, aus dem sie jedoch durch eine Nachhut von Nogaiern gerettet wurden, so daß der Feind die Flucht ergreifen und das geraubte Vieh zurücklassen mußte. Auf russischer Seite zählte man 57 Todte und Verwundete, der Feind hatte mehr als 100 Verwundete, und ließ, außer den Todten, die er mit sich nahm, 16 Leichen auf dem Platze.

Von der russischen Grenze, 25 Jan. (A. Z.) Der Minister des Innern, Geheimerath Perowskji und Hr. v. Woronzoff-Daschkoff sind zu Reichsräthen ernannt worden. Man wollte aus diesem Umstande (da Perowskji neben Hrn. Protasoff, dem Generalprocurator der Synode, als einer der eifrigsten Repräsentanten des ultrarussischen Princips gilt) den Schluß ziehen daß man in St. Petersburg schwerlich geneigt sein dürfte im kirchlichen System wesentliche Aenderungen eintreten zu lassen, und daß die bisherige, auf Vernichtung jedes nicht russisch-griechischen Elements gehende Richtung der innern Politik noch fortan, wenn auch unter gemäßigteren Formen, vorherrschend bleiben werde. Freilich liegen andererseits in den jetzigen Umständen Veranlassungen genug zur Betretung eines neuen Weges, da die Gährung in den westlichen Provinzen immer mehr um sich zu greifen und ihren vorzüglichsten Nahrungsstoff aus den gestörten Religionsverhältnissen zu erhalten scheint, denn die Unruhestifter haben sich, gleich den Ultraliberalen anderwärts, ganz auf das religöse Gebiet, theilweise auch auf den Communismus geworfen, und ihre Bestrebungen beschränken sich nicht auf die polnischen Länder allein sie greifen um sich und scheinen bereits bis ins Innere Rußlands den Weg gefunden zu haben. Was ihnen an innerer Kraft bisher zu gebrechen schien, wird durch die große Ausdehnung der Versuche ersetzt, und dieß ist es eigentlich was die Regierungen stutzen macht. Die Ansteckung soll sich in vereinzelten Fällen auf Militairpersonen (Unteroffiziere und Cadetten in Galizien) erstrecken, obwohl im allgemeinen der beim Militair herrschende Geist kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Der Ermordung des Grafen Platen durch seine eigenen Unterthanen wird die Verbreitung communistischer Ideen als Ursache untergelegt, ebenso werden die an mehrere Güterbesitzer jenseits der Moskwa ergangenen Drohbriefe und anonymen Warnungen ihre Güter zu meiden, als Beweis angeführt, daß der Radicalismus in Rußland einen dankbaren Boden gefunden habe. Ist bei dem Eindruck, den diese Ereignisse und Verhältnisse erwiesenermaßen in St. Petersburg hervorgebracht haben, anzunehmen, daß das Gouvernement an Grundsätzen festhalten werde deren Gefährlichkeit durch die sich verbreitende Unzufriedenheit, die größte Beförderin der neuen Secten und neuer Beglückungssysteme, hinlänglich bewiesen zu sein scheint? — Die Frau des Generals Kisseleff hat auf höheren Befehl St. Petersburg verlassen müssen, und sich nach Nowgorod begeben.

Von der polnischen Grenze, 29. Jan. (Schwb. M.) Von Seiten Preußens läßt man bei den polnischen Verhaftungen, wo es immer angeht, Milde vorwalten, und es haben die Untersuchungsrichter die gemessensten Aufträge in dieser Hinsicht.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. — Abermals heißt es, die Herren Martin (du Nord) und Mackau würden ihre Portefeuilles niederlegen. Als Nachfolger des ersteren nennt man Herrn Hebert, als Nachfolger des letzteren den Contre-Admiral Leray.

Das Journal des Débats begleitet die Nachricht von dem glorreichen Ausgange der Adreßdebatten in der Deputirten-Kammer in bescheidener Großmuth oder großmüthiger Bescheidenheit nicht mit der geringsten Bemerkung. Der Oppositionspresse scheint indessen die ansehnliche Mehrheit für das Ministerium überraschend gekommen zu sein. Wenigstens fragt der Constitutionnel, indem er seine Partei vertheidigt, was denn bei den discutirten Punkten so Befriedigendes herausgekommen sei, um eine solche Vergrößerung der Mehrheit zu rechtfertigen, welche zu Anfange der Debatten (das von Hrn. Odilon-Barrot zu §. 1 gestellte Amendement wurde am 22. Januar nur mit 42 Stimmen Mehrheit unter 374 anwesenden Mitgliedern verworfen, die Zahl der gestern Stimmenden war 373, also so gut wie dieselbe) für die Regierung vorhanden gewesen sei. Von mehreren Blättern wird der Opposition die Schuld dieser Wendung der Dinge zugeschrieben. Die Commission über den vom Marineminister Mackau vorgelegten Gesetzesvorschlag, der 93 Mill. zur Vermehrung der französischen Flotte fordert, hat ihre Arbeiten größtentheils beendigt. Sie findet das Personal der Flotte zu schwach und ungenügend und wünscht, daß die Regierung auf diesen Punkt ihr besonderes Augenmerk richte. Was die Vermehrung des Materials betrifft, so sind die Meinungen sehr getheilt. Worüber jedoch alle Mitglieder der Commission einig sind, ist eine bedeutende Vermehrung der französischen Dampfmarine.

Die in Marseille erscheinende Gazette du Midi meldet nach Briefen aus Rom, daß der Papst in dem Consistorium vom 19. Jan., wo er drei neue Cardinäle ernannte, eine Anrede gehalten habe, über die er tiefes Schweigen anbefohlen. Dessenungeachtet wisse man, daß der heil. Vater darin dem Cardinals-Collegium frohe Hoffnungen über das Gelingen der Unterhandlungen mit Rom (?) verkündigt und das Benehmen der französischen Bischöfe in der Unterrichtsfrage gebilligt habe.

Die Expedition nach Madagascar ist in Folge der Annahme des d'Angeville'schen Amendements als aufgehoben anzusehen. Der Regierung lag die Expedition wenig am Herzen; sie spart nun eine Anzahl Millionen und ist es sehr zufrieden, auf Bulletins aus Tamatave zu resigniren.

Am 5ten war Generalversammlung der Actionaire der Nordbahn unterm Vorsitz des Herrn v. Rothschild; 86,000 Actien waren dabei repräsentirt.

Am 9ten d. wird in Paris im gewöhnlichen Auctionssaale auf der rue des Jeuneurs der gestickte Purpurmantel, welchen Napoleon bei seiner Kaiserkrönung trug, öffentlich versteigert.

Spanien.

Madrid, 30. Januar. — Niemand spricht mehr von einer Ministerveränderung. — Ein Barcelonaer Blatt erzählt aus Veracruz, daß die Mannschaft der spanischen Kriegsbrigg „Patriota" und die einer englischen Fregatte eine Wettruderfahrt angestellt. Die Engländer, zweimal besiegt, hätten aus Mißvergnügen hinterlistig Feuer gegeben und drei Spanier getödtet, worauf die spanische Brigg die Anker gelichtet und im aus dem Hafen Segeln der englischen Fregatte eine Ladung gegeben, die 60 Engländer getödtet habe!!

Großbritannien.

London, 7. Febr. (B.-H.) In beiden Häusern des Parlaments wurden gestern die von den resp. Speciel-Comitéen gestellten Anträge über die Behandlung der Eisenbahn-Bills (s. die gestr. Z.) einstimmig angenommen. Im Oberhause fand darüber fast gar keine Discussion statt. Lord Monteagle gab, wie es scheint, nach amtlichen Quellen die für Eisenbahn-Bills, welche in der laufenden Session berathen werden sollen, geleisteten Deposita auf 11 Millionen Lstrl. an. — Im Unterhause zeigte O'Connell an, daß er am 11ten d. M. einen Antrag in Bezug auf die in Irland herr-

,ende Noth stellen werde, zu welchem Behufe er sich von dem Minister des Innern, Sir James Graham, die Vorlegung mehrerer amtlichen Berichte erbat, die ihm auch zugesagt wurde. In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses entwickelte Lord Clancarty einen Antrag auf Einsetzung einer Special-Comité, welche über das Armenwesen, die Wirkungen der Armengesetze und das Armen-Medicinalwesen in Irland berichten soll. Der Antrag wurde genehmigt, nachdem Lord Brougham den Wunsch ausgesprochen hatte, die in der Thronrede angekündigten Repressiv-Maßregeln für Irland baldigst ins Werk gerichtet zu sehen und von dem Herzoge von Wellington die Versicherung gegeben worden war, daß dieser Wunsch werde erfüllt werden. — Im Unterhause erhielt gestern Hr. Watson auf seinen Antrag Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, welche die noch bestehenden, auf den religiösen Glauben der Katholiken basirten Strafgesetze aufzuheben bestimmt ist; es gehört dahin unter Anderem die Verfügung, welche den Jesuiten und überhaupt Klostergeistlichen den Aufenthalt in dem Lande bei Strafe der Deportation untersagt. Sir J. Graham machte bemerklich, daß der Gegenstand bereits der Berathung der zur Revision der Strafgesetzgebung eingesetzten Commission, die demnächst ihren Bericht erstatten werde, unterliege. Sir R. H. Inglis warnte vor den Gefahren, welche dem Staate und der Kirche durch Aufhebung dieser Strafgesetze entstehen würden, welche dagegen O'Connell denen gleichstellte, die den unglücklichen Basilaner-Nonnen in Polen so schreckliche Verfolgungen zugezogen haben. Gegen die Fortdauer der Strafgesetze an und für sich erklärte sich auch Lord John Russell, glaubte aber doch, daß es zweckmäßig sein möchte, die Klostergeistlichkeit und insbesondere die Jesuiten nicht von aller und jeder Controlle zu befreien und wenigstens etwa ein genaues Register über sie führen zu lassen.

Lord Morpeth hat sich in der Rede, welche er bei seiner Erwählung in Wakefield an die Wähler des westlichen Bezirkes von Yorkshire hielt, sehr bestimmt gegen die Verlängerung der Getreide-Zoll-Scala und für sofortige Freigebung der Getreide-Einfuhr, als im Interesse der Grundbesitzer selbst, erklärt, auch sich vorbehalten, für jeden Vorschlag zu votiren, der die sofortige Aufhebung bezweckt. Im Allgemeinen erklärte er sich übrigens vollkommen zufrieden mit den Vorschlägen Sir Robert Peels, insbesondere als ein Mittel, den Verkehr mit dem Auslande zu erweitern, und den Frieden, zunächst auch mit den Ver. Staaten zu sichern.

Die britische Dampfschiffs-Marine ist in fortwährendem Zunehmen begriffen. Im Januar 1845 hatte sie nur 30,030 Pferdekraft, jetzt 38,788. Die Zahl sämmtlicher jetzt fertiger Kriegs-Dampfschiffe beträgt 122, worunter 9 Fregatten, von denen zwei je 800 Pferdekraft haben; im Bau begriffen sind 34 Dampfschiffe. — Nach den Liverpool-Times wird auch der Hafen von Liverpool in Vertheidigungsstand gesetzt.

Einer Anzeige des Herrn Waghorn zufolge ist die Beförderung der letzten Ueberlandpost über Triest (sie ist von einem Courier des österreichischen Lloyd, Herrn Frigelmuller überbracht worden) wieder durch viele Hindernisse aufgehalten worden, so daß man aus ihrem Eintreffen vor der Marseiller Post von Neuem die günstigsten Schlußfolgerungen für die Triestiner Route machen darf. Der Courier legte die Reise von Alexandrien nach London in 13 Tagen zurück; wären alle Einrichtungen gehörig getroffen gewesen, so würde sie, nach Herrn Waghorns Angabe, nur 8½ Tag gekostet haben.

Niederlande.

Haag, 6. Februar. — Heute ist die zweite Kammer der Generalstaaten wieder zusammengetreten. Unter mehreren derselben vorgelegten Gesetzentwürfen bezog sich einer darauf, die Genehmigung der Kammer für die Zollerhöhungen zu erlangen, welche durch den königl. Erlaß vom 5. Januar verfügt und bekanntlich zunächst gegen Belgien gerichtet sind. In der die Gesetzentwürfe begleitenden Denkschrift werden die gegen Belgien ergriffenen Maßregeln ausschließlich durch das neuerdings in Belgien eingeführte Differenzial-Zoll-System motivirt, mit dem Hinzufügen, daß man die Retorsion aus keinem anderen Gesichtspunkte betrachtet wissen wolle, denn als ein Mittel, den bisher vergeblichen Vorstellungen wegen Abhilfe der durch das belgische Differential-Zoll-System für Holland entstandenen Nachtheile größeren Nachdruck zu verleihen. Der wieder eröffneten Unterhandlungen mit Belgien erwähnt die Denkschrift nicht, bemerkt indeß, daß der Erlaß vom 5. Januar die Dauer der Retorsionsmaßregeln vorläufig nur auf ein Jahr festgesetzt habe, damit die Generalstaaten im Stande seien, dieselben von Neuem in Berathung zu nehmen, „sobald die Umstände dies erforderlich machen möchten." Sämmtliche Gesetzentwürfe wurden an die Sectionen verwiesen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 21. Jan. (D. A. Z.) Ein gewisser Hr. Catasago hat einen Katechismus der bisher unbekannten Religion der Anseris entdeckt, welchen er in der Folge der Oeffentlichkeit übergeben will. Das alte Manuscript ist in zwei Theile getheilt, in den theoretischen und praktischen. In dem ersteren werden die Grundsätze ihrer Religion in 92 Fragen und Antworten entwickelt. Es ist ein sonderbares Gemisch von Judaismus, Mohammedanismus, Christianismus und Sabäismus. Die Sonne und alle Sterne werden als Gottheiten verehrt. Dann kommt noch eine Art Trinität vor, aus drei Principien zusammengesetzt: 1) Mana, Bezeichner, 2) Essem, Name, 3) Bab, Pforte. Alle drei Principien bilden eine Macht und Gottheit. Das eine zeigt sich als Mensch geworden den Menschen zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Perioden und verschiedenen Personen, als Abel, als Seth, Joseph, Josua rc. und zuletzt als Ali, der Stifter der persisch-mohammedanischen Sekte, welcher die letzte Manifestation der Gottheit durch Menschwerdung ist. Die Gottheit verschwand dann von der Erde und verbarg sich in die Sonne, wo sie noch existirt. Doch wird sie von dort unter der Form des Weins auf die Erde herabgezogen, welchen der Imam in einer Art Messe consecrirt. Die Seelen der gerechten Gläubigen werden nach dem Tod in die Sterne versetzt, die der Sünder aber, in andere animalische Körper verwandelt, gehen verschiedene Metamorphosen durch und werden so nach und nach von ihren Sünden gereinigt, bis sie würdig sind, in die Sterne emporzusteigen. Der praktische Theil enthält die sonderbarsten Gebete und einen ganz eigenthümlichen mysteriösen-symbolischen Ritus. Das Merkwürdigste in diesem System ist, daß die Gottheit unter den verschiedensten Personen und Namen aus fast allen Religionen erscheint, aber nie unter dem vom Christus.

Miscellen.

Merheim, 1. Febr. — Als höchst seltene Erscheinung beobachtete man in diesen Tagen singende Amseln. Forstmänner sind geneigt, an dieselbe die Botschaft eines frühzeitigen Frühlings zu knüpfen. (Elbf. Z.)

Ein Arzt in dem Großherzogthum Posen weist in einer an die Berl. Spen. Zeitung gerichteten Privatmittheilung auf den in Rußland und Polen als Hausmittel bekannten Birkentheer (schwarzen Dagget, Dziegieć, Moskowiteröl, Oleum betulinum, Oleum russicum) als eine von ihm häufig mit Erfolg benutzte Arzenei hin. Dieselbe hat sich ihm namentlich in verschiedenen Formen der Lungenschwindsucht, im Wechselfieber, besonders bei gleichzeitig vorhandener Anschwellung der Leber und Milz und Wassersucht, nicht minder gegen die Grippe und veralteten Katarrh und Magenkrampf, zumal hysterischen Ursprungs, ganz besonders seit langer Zeit hülfreich bewiesen. In derselben Correspondenz wird auch auf die bereits bekannten günstigen Wirkungen des Creosot bei weitgreifenden Verbrennung aufmerksam gemacht. Der Verfasser wendet es im Verhältniß von einem Quentchen in Verbindung mit 6 Loth hartem Glanzruß (Fuligo splendens) und einem Quart Leinöl als Salbe an, worauf denn schon in wenigen Tagen die neue Oberhaut sich wieder vollständig gebildet hat. Behufs einer rascheren ausführlicheren Mittheilung an das ärztliche Publikum, hat der Einsender seine Addresse der Redaction der Spen. Zeitung mitgetheilt.

Rothschild schenkte einst einem Bettler einen Groschen, dieser — nehmlich der Bettler — küßte ihm die Hand — bei dem Groschen wäre es umgekehrt gewesen, dem Gelde küßt Rothschild die Hand — und rief mit Thränen aus: „Der Himmel lohne es Ihnen tausendfach!" — „Was thu' ich mit 33 Thaler 10 Sgr.?!" — sagte Rothschild.

Die Aufführung von Laube's Gellert und Gottsched ist in Preußen wiederum gestattet. Das Verbot rührte daher, daß dem Ministerium die Aenderung in dem Stücke unbekannt geblieben war, wodurch an die Stelle des Prinzen Heinrich der General Seydlitz tritt. (Berl. Freim.)

Mit der Literatenkenntniß des Grafen Dietrichstein, der als Vorstand des Wiener Hofburgtheaters Gutzkow's Werke auf jenen Brettern ächtete, scheint es seltsam bestellt zu sein. Die hannoversche Morgenzeitung erzählt nämlich, im Dec. sei der geniale und jedem der sich irgend um Literatur bekümmert, seit Jahren bekannte Dramatiker Hebbel nach Wien gekommen. Als er im Bureau des Burgtheaters dem Grafen die Aufwartung machte, war er diesem nicht einmal dem Namen nach bekannt! Es war eine Scene, wie mit dem Intendanten Grafen Leutrum in Stuttgart, der, als ihm Immermann angemeldet wurde, barsch ausrief: „Ich kann ihn jetzt nicht spielen lassen!"

Die Feuerwache in Magdeburg besteht aus 4 Unteroffizieren und 60 Mann unter dem Kommando eines Bürgeoffiziers. 2 Unteroffizier und 36 Mann haben den Dienst während der ersten 12 Stunden, die Uebrigen, wenns nöthig ist, später. Der Unterofgzier erhält dafür 1 Thlr., die Andern 20 Sgr. Lohn. Sie sind auf städtische Kosten unformirt. Für Unterhaltung der Geräthe und Besoldung von 50 tüchtigen Arbeitern, die dem Rettungsverein der jungen Kaufmannschaft beigegeben sind, zahlen alle bei einem Feuer mit Mobiliarversicherung betheiligten Assekuranzcompagnien nach Verhältniß ihrer Betheiligung jedesmahl 50 Thlr. Von der Pionirabtheilung wird öfter eine Anzahl Leute mit einer Feuerleiter, die für 218 Thlr. erworben ist, geübt, um Personen aus den obern Etagen zu retten.

Euerdorf, in Franken, 31. Jan. (Dorfz.) Heute hatten wir hier das traurige Schauspiel der Prangerausstellung zweier junger Bauernbursche von 21 und 23 Jahren aus dem hiesigen Landgerichtsbezirke. Beide Bursche hatten in einer Criminaluntersuchung zu Gunsten eines Beklagten einen falschen Eid geschworen auf das Versprechen eines Kronthalers Belohnung. Nachdem der Beklagte der Haft entlassen war, und seinem Versprechen zur Zahlung des Kronthalers an die Zeugen nicht nachkam, schrieb einer der Bursche, welcher inzwischen ins Militair eingetreten war, an seine Mutter, damit sie ihm den Kronthaler für den abgelegten falschen Eid eintreiben solle. Die alte Frau, des Lesens unkundig, bringt den Brief dem Vorsteher des Orts, und dieser übergiebt solchen sogleich dem Landgerichte, wodurch das ganze Verbrechen schnell zu Tage kam. Merkwürdig ist, daß die beiden meineidigen Bursche wenige Tage, nachdem sie am Landgericht den falschen Eid abgeleistet, sich nach dem benachbarten Orte E. verfügten, und sich am Tage der dortigen Herz Jesu Festfeier (zu der der Pfarrer allen Andächtigen bereits im voraus vollkommenen Ablaß angekündigt hatte) gegen 4. kr. Beichtgebühr sich vollkommenen geistlichen Ablaß erwirkt hatten. Der geistliche Ablaß half aber nicht gegen den weltlichen Arm.

Die Gazette du Berry meldet aus Bourges, daß der Graf von Montemolin (Prinz von Asturien) schon 1840 an dem grauen Staar im linken Auge gelitten habe; derselbe sei jedoch damals verschwunden, jetzt aber wieder zurückgekehrt, so daß sich der Prinz einer Operation habe unterziehen müssen, die am 31. Januar durch den Dr. Roux vorgenommen worden sei. Der Staar ward herausgenommen, und schon am 3. wurde der Verband gelöst, und der Prinz konnte seinen gewohnten Beschäftigungen wieder obliegen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 12. Febr. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Allerhöchste Kabinetsordre vom 1. d. mitgetheilt, welche die Antwort auf die von Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten an Se. Majestät den König gerichteten Immediat-Vorstellung enthielt. Die Versammlung beschloß in Uebereinstimmung mit dem Magistrat, die Commission, welche zur Entwerfung der Vorstellung erwählt war, nochmals zu einer weiteren Berathung zu veranlassen.

(Zollangelegenheit.) In Betreff der Beschleunigung der vollständigen Regulirung der städtischen Zölle und der Feststellung der Entschädigung, um welche die Commune gegen Wegfall der Zölle die Regierung angegangen ist, wurde kein definiter Beschluß gefaßt. Die Versammlung sprach den Wunsch aus, den Hrn. Kämmerer Frieböß, der mit dieser Angelegenheit völlig vertraut ist, zu veranlassen, der Versammlung einen vollständigen Vortrag zu halten, um darauf einen zweckmäßigen Beschluß fassen zu können.

(Lutherfeier.) Der Magistrat macht der Versammlung die Mittheilung, daß der 300jährige Gedächtnißtag des Todes Luthers am 18ten d. M. in den hiesigen Kirchen städtischen Patronats mit einer kirchlichen Feier begangen werden soll, zu welcher die Stadtverordneten eingeladen werden. Beide Behörden werden dieser Feier in der Pfarrkirche zu St. Elisabeth beiwohnen.

Das der Einladung beigelegte Programm giebt folgende Bestimmung:

1) Der Gottesdienst wird Mittwoch den 18. Febr. des Morgens 8¾ bis 9 Uhr in allen evangelischen Kirchen der Stadt mit angemessenem Geläute eingeläutet.

2) Er beginnt Schlag 9 Uhr und zwar

a. mit dem Morgenliede sub. Nr. 959 „Wenn ich einst von jenem Schlummer", darauf folgt
b. eine kurze Motette,
c. das Hauptlied Nr. 19 „Eine feste Burg ist unser Gott",
d. die Predigt mit einem freien Text,
e. sollen bei der Wahl des Kanzelverses wie beim Gesange nach der Predigt Luthers Lieder besonders berücksichtigt werden.
f. eine passende Kollekte und Segen am Altare, Schlußvers aus Nr. 20 „Es wolle uns Gott gnädig sein", Vers 3. Sämmtliche Lieder werden mit feierlichem Orgelspiel und in der Pfarrkirche mit Posaunen begleitet.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 38 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 14. Februar 1846.

* Oels, 12. Februar. — Zu der am gestrigen Tage stattgefundenen Wahl eines Rathsherrn hatten sich von 36 Stadtverordneten 28 eingefunden. Die Wahl traf auf einen anerkannt achtungswerthen Bürger, von dem wir überzeugt sein dürfen, daß er stets das Wohl der Stadt im Auge haben werde. Als besonders lobenswerth ist hervorzuheben, daß auch zwei jüdische, um das Gemeindewohl verdiente Bürger vorgeschlagen wurden, wovon der eine 12 Stimmen, also fast die Hälfte der Anwesenden, für sich hatte.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 13. Febr. — In dieser Ztg. Nr. 35 befindet sich ein aus der Deutsch. Allg. Ztg. entnommener Artikel aus Breslau, welcher, in so weit er den Vorschlag, den Hrn. Levy zum Amte eines Stadtraths zu berufen, betrifft, ungenau genannt werden muß. Der Vorschlag, einen Bekenner des Mosaismus zum Mitglied des Magistrats zu wählen, ging allerdings von Hrn. Klocke aus; derselbe gab aber neben der Ehrenhaftigkeit des Hrn. Levy grade jene Gründe an, die der Correspondent der D. A. Z. an Hrn. Milde rügt. Es wurde nämlich den Stadtverordneten gesagt, die Juden bilden ein so bedeutendes Element in unserer Stadt, daß es wohl angebracht sei, ihnen einen Repräsentanten im Magistrat zu gewähren, ja man sprach gradezu aus, es gäbe Stadtverordnete, die einem noch so tüchtigen Manne, weil er Jude sei, noch in heutiger Zeit ein verneinendes Stimmzeichen geben würden, und darum sei man mit diesem Vorschlage vorgetreten. Man wollte also die Versammlung gradezu auf die Probe stellen. Mit einer so gesinnungstüchtigen Versammlung, wie die Stadtverordneten von Breslau es sind, bloße Experimente oder calculatorische Rechenexempel über Toleranz und Intoleranz anstellen zu wollen, verdient nach unserer Ueberzeugung Rüge. Herr Milde erhob sich auch gegen diese Art und Weise und mit Recht. Der Geist der Städteordnung — sagte er — sei tiefer in die Bürgerschaft eingedrungen, als der Antragsteller und Unterstützer des jüdischen Candidaten vermeine. Die Städteordnung kenne keine Religionsunterschiede, sie kenne nur Bürger. Der tüchtigste Bürger sei der beste Candidat, und er trüge den festesten Glauben in sich, daß kein Stadtverordneter in Breslau so weit von dem Grundgedanken der Städteordnung sich je entfernen könne, um Befähigung zu einem städtischen Amte von etwas Anderem als der anerkanntesten Tüchtigkeit des Candidaten abhängig zu machen. — Soviel über den Vorgang der Stadtverordneten-Vers. vom 23. Januar und nicht vom 4. Februar, wie der Corresp. irrthümlich meldet.

Der Brem. Z. wird aus Breslau gemeldet: Für die römisch-katholische Kirche war mehrmals die Hoffnung ausgesprochen worden, der Fürstbischof v. Diepenbrock werde die durch das Konzil zu Trient (Sessio XXIV, cap. 2.) gebotenen Diöcesansynoden einführen. Bis jetzt ist nichts erfolgt, was diese Hoffnung nähren könnte. v. Diepenbrock soll für diese Einrichtungen gestimmt sein, er fürchtet sich jedoch vor der Geistlichkeit, welche jetzt mehr denn je den status quo der Kirche aufrecht zu erhalten sucht.

Brieg, 10. Febr. — Auf den Bahnhöfen der oberschlesischen Eisenbahn liegen jetzt Beschwerdebücher aus. Wie viel oder wie wenig sie benutzt werden mögen, die Maßregel an sich ist eine solche, daß die Direction den Dank des Publikums dafür verdient. — Die Unsicherheit des Eigenthums scheint jetzt in unsrer Gegend weniger groß als vor einiger Zeit. Nur von einem vereinzelten Raubanfalle hörten wir aus dem Namslauschen, wo ein Bote so unvorsichtig war, sich in einem Wirthshause mit den bei sich habenden 60 Rtlr. wichtig zu machen. Drei Kerle fielen ihn bald darauf am hellen Tage auf offenem Felde an, prügelten ihn tüchtig und nahmen ihm die 60 Rtlr. ab; sie sollen aber schon ermittelt sein. — Der Vorschlag zur Anstellung sechs kräftiger Nachtwächter mit auskömmlicherer Besoldung, welche die ganze Nacht wachen sollten, ist leider am Kostenpunkte gescheitert. (Brieg. Samml.)

☐ Parchwitzer Gegend. Obgleich für unsere Gegend an der Haltestelle bei Spittelndorf zur Aufnahme der Passagiere ein Etablissement von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn errichtet worden ist, so ist doch wider Aller Vermuthen bis jetzt beim Betriebe noch immer die räthselhafte Einrichtung nur mit den Mittags gehenden Güterzügen Personen abzusetzen und aufzunehmen. Ich sage räthselhaft, weil durchaus nicht einzusehen ist, was damit von Seiten der Direction beabsichtigt wird, und welche Gründe, Veranlassung zu der gänzlich mangelhaften Praxis sein könnten. Hätte sich die Nothwendigkeit einer Haltestelle nicht herausgestellt, so würde die Direction schwerlich mit nicht unbedeutenden Kosten ein Etablissement errichtet haben, es kann wohl daher das Publikum hiesiger Gegend mit Recht auch Anordnungen verlangen, die seinen Verkehr erleichtern und die Vortheile, welche die Bewohner der Verbindungspunkte genießen, gewähren. Vermöge der bestehenden Einrichtung erwächst dem Publikum durch die Eisenbahn jetzt gar kein Vortheil, wer kann die Bahn benutzen, wenn für seine Rückkehr erst den folgenden Tag gesorgt wird, oder er sich genöthigt sieht, auf andere Art dieselbe zu bewerkstelligen? Das Drückende einer solchen Mangelhaftigkeit empfindend traten viele Bewohner der umliegenden Ortschaften zu einem Gesuch an die Direction zusammen, worin dieselbe um Abstellung der Mängel angegangen wurde. Der darauf erfolgte Bescheid läßt leider keine Aenderung erwarten, und es bleibt uns nichts weiter übrig, als in Geduld uns zu fügen.

Neisse, 11. Februar. — „Es geht hier das Gerücht, unser Prediger Herr Strunck würde weiterhin keinen Gottesdienst mehr in Bischofswalde abhalten dürfen, da die dortige christ-katholische Gemeinde zu **klein** und ihr kein ausreichender polizeilicher Schutz gewährt werden könne, die Bildung von christkatholischen Gemeinden auf dem platten Lande auch bedenklich und unzulässig sei." — Was das Verbot des Gottesdienstes anlangt, so würden sich also unsere Bischofswälder Brüder nach Neisse halten müssen. Die Neisser christkatholische Gemeinde besitzt aber keine Kirche, über die sie frei disponiren könnte, sondern sie benützt nur gastweise die hiesige Garnisonkirche und muß sich natürlich nach den Bestimmungen des betreffenden Kirchen-Curatorii richten. Im Winter beginnt der Gottesdienst der christkatholischen Gemeinde um 11 Uhr und währt bis ½1 Uhr, im Sommer von ⅛8 — 9 Uhr. Bischofswalde ist aber 2½ Meile von Neisse entfernt und wenn es den dortigen Christkatholiken jetzt schon, da unser Gottesdienst um 11 Uhr beginnt, schwer werden muß, so würde ihnen weiterhin der Besuch unseres Gottesdienstes, wenn derselbe um ⅛8 Uhr früh beginnt, unmöglich werden. Es bliebe ihnen also weiter nichts übrig, als sie verzichten entweder auf jeden Gottesdienst und beten Gott im Stillen an (nach §. 2—4 des A. Landrechts Th. 2 Tit. 11, wonach jedem Einwohner im Staate vollkommene Glaubens- und Gewissensfreiheit garantirt wird), oder die Neisser Gemeinde würde genöthigt ein eignes Lokal für die Bischofswälder zu miethen und ihnen hierorts noch besonders Gottesdienst abhalten zu lassen. Hiergegen spricht aber wiederum die Ansicht, die Gemeinde sei zu klein, als daß sie eines eigenthümlichen Gottesdienstes bedürfe! Was die polizeilichen Maßregeln anbetrifft, so haben dieselben bisher ausgelangt und ohne anderer Meinung vorzugreifen, ist anzunehmen, daß sie auch in Zukunft auslangen, bis sie ganz und gar wie in Neisse entbehrlich werden. Was über die Unbedeutendheit der Bischofswälder Gemeinde gesagt wird, so kennt das Gesetz keinen Maßstab für die gehörige Größe, um zum selbstständigen Gottesdienste zu befähigen. Bisher hat sich in der römisch-katholischen, protestantischen und sonstigen christl. Kirchen, das Bedürfniß stets von selbst herausgestellt und ist dann auch befriedigt worden, wenn anders die Befriedigung in den materiellen Kräften lag. Was das Gerücht endlich betrifft, es wäre in dem Verbote (das ich bis jetzt nicht kenne) officiell ausgesprochen, die Bildung christkatholischer Landgemeinden fände Bedenken und sei unstatthaft, so muß auch dies auf einem Irrthum beruhen, denn das hieße einmal offenbar die Entwickelung hemmen und wäre schnurstracks gegen den Inhalte der Kabinetsordre vom 30sten April 1845 schnurstracks zuwider, sodann wäre es ja auch baarer Widerspruch: aus der Geringfügigkeit einer Gemeinde die Nothwendigkeit eines Verbots zu deduziren, selbstständigen Gottesdienst abzuhalten, also indirekt zuzugeben, daß das Verbot keine Anwendung fände, falls die Gemeinde nur groß und stark genug wäre, — und dann dennoch Bedenken zu tragen und es für unstatthaft zu erklären, daß sich christkatholische Land-Gemeinden überhaupt constituiren! Oder würde man auch Bedenken tragen eine Gemeinde als solche anzuerkennen, wenn sie total zusammt ihrem Geistlichen aus der römisch-katholischen Kirche ausgeschieden und der christkatholischen beigetreten wäre? Konsequent könnte man sie hiernach nicht als selbstständige Gemeinde betrachten! J. Waxmann.

(Eingesandt.)

☐ Aus dem Gebirge. — Eine Geschäftsreise führte Ref. in diesen Tagen ins schlesische Mittelgebirge, in die Gegend von Waldenburg. Durch die dortigen Lokalblätter auf einen Verein aufmerksam gemacht, dessen Tendenzen wohl verdienten, etwas bekannter zu werden, ließ sich derselbe bestimmen, nach dem unweit, malerisch am Weistritzflusse gelegenen Tannhausen einen Ausflug zu machen, um einen Genuß sich zu bereiten, wie er, entfernt von größeren Städten wohl selten geboten werden dürfte. An benanntem Orte fand nämlich eine jener in weitem Umkreise sehr beliebten Abend-Unterhaltungen statt, die von den hochgestelltesten und achtbarsten Männern, Frauen und Jungfrauen Tannhausens, Charlottenbrunns, Wüste-Giersdorfs und selbst Waldenburgs zu dem schönen Zweck veranlaßt werden, den ärmeren und dürftigeren Miteinwohnern hülfreichst und thätigst außergewöhnliche Unterstützungen gewähren zu können. Mit der humansten und aufopferndsten Liberalität betheiligen sich jene Herrschaften bei diesen mannichfaltigen Unterhaltungen, welche theils dramatischen und musikalischen Inhalts, theils bildliche Darstellungen sind, und in solcher Vollendung zu dem Gelungensten gehören, was je in dieser Beziehung von Dilettanten producirt worden ist. Bei solchem Anlaß und auf diese Art giebt Jeder gern und leicht, wird Wohlthäter beim Genusse des Vergnügens und es wäre wahrlich wohl zu wünschen, daß diese Mittheilung in diesem trüben Jahre auch anderwärts zu solch trefflichem Beginnen anregen, so wie die ehrenvoll Erwähnten zum rüstigen Fortfahren ihres edlen Strebens bewegen möchte.

Mysterien von Breslau.

(Mitgetheilt von Guillaume.)

III.

Die Schuldenmacher.

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber sind die Schulden.
(Frei nach Schiller.)

Das Thema über die Wucherer ist seit kurzer Zeit in diesen Blättern durch hiesige und auswärtige Correspondente behandelt. Das Handelsblatt, der breslauer Anzeiger, der Volksspiegel und andere Zeitschriften haben sich in gleicher Weise über das Verderbliche der Wuchergeschäfte mehr oder minder mit Hinweisung auf wirkliche Vorfälle ausgesprochen, die Wucherer selbst sind weniger sicher geworden, einige derselben haben aus Scheu vor der Oeffentlichkeit ihr verderbliches Handwerk niedergelegt, und es wird aus allen den hier angedeuteten Umständen auch nothwendig, die Quellen zu erfassen, aus denen theilweise der Wucher entsprießt, und die Ursachen zu entdecken, aus welchen jene Vampyre welche mit dem gottähnlichen Menschen gleiches Aeußere zur Schau tragen, ihr zeitliches Gewissen und ewiges Wohl hintenansetzen, um gleichsam in der Eigenschaft als böse Dämonen sich an die Ferse ihrer Mitbürger anhängen, und mit ihrem verpestenden Hauche die Fruchtbarkeit des Fleißes zu Nichte machen.

Eins dieser Hauptübel besteht in den Schuldenmachern, die sich in allen Ständen, unter allen Bekenntnissen und in jedem Lebensalter in großer Menge vorfinden.

Sie sind es, die alles persönlichen Credits und alles guten Willens entbehrend, als lockendes Argument, Schuldscheine in die Welt schicken, auf welche sie, wenn auch nur wenig empfangen, doch keinen Kreuzer zurückzuzahlen Willens sind, sie sind es, die einen Triumph darein setzen, Menschen zu Darlehnen unter Aussicht großen Gewinnes anzulocken und den betrogenen Betrüger eines Theils zu derlei Geschäften gewöhnen, anderen Theils ihn zur Rache an der Menschheit entflammen. Es ist nicht schwer, Beispiele zu citiren und es ist gewiß, daß ein großer Theil der Wucherer sich seines Gewerbes entwöhnen wird, sobald es der zunehmenden Moralität und der strengeren Dienst-Aufsicht gelingt, dem leichtsinnigen Schuldenmachen ein Ziel zu setzen.

Wir wersen die uns zur Hand liegenden Exempel planlos durch einander, und stellen sie folgendermaßen auf.

1) Ein Pensionär eines kleineren deutschen Bundesstaates, der seit mehreren Jahren mit zahlreicher Familie hierorts domicilirt, verkauft nicht nur seine Pension an mehrere Individuen zugleich, wodurch er die Pension selbst hebt, und die resp. Käufer oder Cessionarien dann mit den Bestimmungen Anhang zur Gerichtsordnung §. 163 abfertigt, sondern er macht außerdem noch unter Verpfändung seines Ehrenwortes Schulden. Einem Juden, von dem er 200 Rtlr. entlieh, stellte er einen Wechsel über 300 Rtlr. aus, und als es zum Bezahlen kam, weigerte er sich dessen unter der Ausrede, daß er dem Juden gar nichts zu geben willens sei, weil ihn ja dieser durch Entgegen-

nahme der Handschrift, (worauf 100 Rtlr. weniger, als sie lautet, bezahlt worden) um 100 Rtlr. betrogen hätte. Das will dem Herrn Pensionär nicht einleuchten, daß er den Juden eigentlich um 200 Rtlr. betrogen hat, da er frustra excussus ist, keine Exekution gegen ihn Erfolg hat, und er sich vor Personal-Arrest durch ein halbes Schock ärztlicher Gutachten zu schützen weiß.

2) Ein Beamter machte noch ein anderes Manöver. Er fand einen leichtgläubigen Menschen, zeigte ihm Briefe vor, die er von seiner angeblichen Braut, einem begüterten Mädchen, empfangen haben wollte, wies darin den Tag zur Hochzeit nach, und bewog so mit den Leichtgläubigen eine bedeutende Summe vorzustrecken. Dabei setzte er ihm Prämien in Aussicht, machte mit ihm Brüderschaft und verlockte ihn so, daß gar nicht erst nach Verwendung der fortwährend erpreßten bedeutenden Summen gefragt wurde. — Die Hochzeit hat stattgefunden, aber nicht mit der vorgespiegelten reichen Dame, sondern mit einem ganz armen Mädchen. — Der Leichtgläubige wird von seinem viele Hunderte betragenden Vorschusse in diesem und jenem Leben nichts wiedersehen, denn die Gehaltsabzüge des Beamten betragen jährlich nur 36 Rtlr. 14 Sgr. 11 Pf., während sich die Schuldehsumme ohne Hinzurechnung der Forderung des Leichtgläubigen schon Ende des Jahres 1844 auf 1618 Rtlr. 14 Sgr. 9 Pf. zinsbar à 5 Proc. belief.

3) Die Mutter eines Barbiers war verschollen. Die Aussicht, daß sie sich das Leben genommen habe, wurde durch ein Todeserklärungs-Verfahren zur Gewißheit erhoben. Schon bei Einleitung dieses Verfahrens machte der Barbier als alleiniger präsumtiver Erbe auf die ihm zufallende Erbmasse von 1400 Rtlr. bei Wucherern und Nichtwucherern Schulden und verschrieb sein zukünftiges Erbtheil so lange, bis die Verschreibungen das Doppelte der muthmaßlichen Erbschaft erreichten.

Zuletzt verkaufte er gar die Erbschaft, und während sich nun der Käufer, die Cessionarien und die Gläubiger um den Vorzug streiten, und einer dem andern den Vorwurf gesuchten unerlaubten Gewinnes macht, ist die sicherste Perspektive vorhanden, daß die Gesammtmasse sich in Kosten auflösen oder nach der Volkssprache zu Wasser werden wird. Der Barbier ist indessen trotz seiner Finanz-Speculation so herabgekommen, daß er bei der Strenge des Winters des nöthigen Schuhwerks entbehrt und in Pantoffeln laufen muß.

Actien-Course.

Breslau, 13. Februar.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei schwachem Verkehr heute wenig verändert, blieben aber fest.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 106 ⅙ Br. 105 ⅚ G. Prior. 100 B.
dito Litt. B. 4% p. C. 100 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106 ⅙ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 99 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 101 Br. 100⅚ Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 98 ⅙ Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 105 ¼ Br. 104¾ Gld.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. 88 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 91 Br. 90⅚ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 107 ⅚ Gld.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 98⅙ bez. u. Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 91 ⅙₂ bez.

Briefkasten.

Jarocin, 12. Febr. (zur Aufnahme nicht geeignet, so lange sich der Verf. nicht näher zu erkennen giebt.) — „Schweidnitz, den 8. Febr." von N. daselbst (zur Aufnahme nicht geeignet.)

Polizeiliche Bekanntmachung

Bei der am 16. d. M. im Locale der Humanitäts-Gesellschaft auf der Seminarstraße stattfindenden größeren Gesellschaft, und bei allen künftigen ähnlichen dortigen Gesellschaften ist die Anfuhr der Wagen nur von der Breiten-Straße her, durch die Seminar-Straße zuläßig.

Die leer abfahrenden Wagen kehren auf dem dicht an der Promenade gelegenen freien Platze um, und entfernen sich durch die zwischen der Bernhardiner-Kirche und deren Glockenthurme befindliche Passage nach der Kirch-Straße zu.

Zum Abholen kommen die Wagen in umgekehrter Ordnung von der Kirchstraße durch eben gedachte Passage heran, stellen sich in geordneten Reihen auf dem Platze an der Promenade und auf dem Platz vor dem Glockenthurme und so weit es der beschränkte Raum beider Plätze nicht gestattet, in der Kirchgasse auf und durch die Seminarienstraße nach der breiten Straße hin.

Breslau den 13. Februar 1846.

Königliches Gouvernement und Polizei-Präsidium.

Zum 14. Februar
Glück, Freude, Wohlergehn.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter mit dem Kaufmann Herrn v. Skoczyński zeigt theilnehmenden lieben Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst an:

Die verwittwete Hauptmann Pippow, geb. v. Fritschen.

Bernstadt in Schlesien, im Februar 1846.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fr. Pippow,
F. v. Skoczyński.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unsrer einzigen Tochter Agnes, mit dem Kaufmann Herrn Lothar Hüser, beehren wir uns Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 10. Febr. 1846.

C. Maruschke und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Agnes Maruschke,
Lothar Hüser.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Louise mit dem Kaufmann F. Wehner aus Leipzig, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an

August Seibel nebst Frau.

Breslau am 12ten Februar 1846.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Büttner,
Florentin Wehner.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 10. Februar 1846.

Paschke, Ob.-Lds.-Ger.-Assessor.
Maria Paschke, geb. Springer.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern in Liegnitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 11. Februar 1846.

Eduard Anker.
Cathinka Anker, geb. Krause.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die am 22sten v. Mts., Abends 10¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin den 9. Februar 1846.

Büchler,
Buchhalter der Königl. Gen.-Lotterie-Direction.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten, und Freunden die ergebene Anzeige, daß heut Morgen 8 Uhr meine liebe Frau, geb. Lehmus, von einem muntern Söhnchen glücklich entbunden worden ist.

Breslau den 12. Februar 1846.

Hauptlehrer Jäckel.

Entbindungs-Anzeige.

Heute um 10 Uhr Abends wurde meine geliebte Frau, Agnes, geb. Geisler, von einem todten Mädchen entbunden.

Rohrau den 12. Februar 1846.

Ludwig Schweitzer.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen entbunden.

Breslau den 13. Februar 1846.

G. Siegert,
Musikdirektor und Kantor an der St. Bernhardinkirche.

Todes-Anzeige.

Heute früh starb an der Gehirnentzündung und hinzugetretenen Krämpfen nach zwar nur elfstündigem, aber schwerem Kampfe unser Richard, ein lieblicher Knabe von beinah zwei Jahren. In großer Betrübniß widmen, statt besonderer Meldung, theilnehmenden Anverwandten und Freunden diese Anzeige.

Der Diaconus Goguel und Frau.

Schweidnitz den 12. Februar 1846.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 14ten: **Die Hochzeit des Figaro.** Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Mozart.

Sonntag den 15ten: **Der Diamant des Geisterkönigs.** Original-Zauberspiel in 2 Akten mit Gesang und Tanz, von Ferdinand Raymund. Musik von J. Drechsler.

Berichtigung.

In der Beilage zu No. 34 d. Ztg. S. 299 soll in der Holzverkaufs-Anzeige der Oberförsterei Nimkau der letzte Verkaufs-Termin **Montag den 23sten** abgehalten werden.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 16ten Februar Abends 7 Uhr. Sandstraße No. 6.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herrn Sparwasser in Dammer,
2) " Gensd'arm Frost,
3) W. Gerichts-Amt Seyffersdorf,
4) Herrn Prätorius mit 7 Rthlr. Kassen-Anweisungen,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 13. Februar 1846.

Stadtpost-Expedition.

Sonntag den 15. d. M.

Großer Maskenball im Tempelgarten.

Wintergarten.

Sonntag den 15. Februar 5tes Abonnement-Concert. Entree für Gäste à Person 5 Sgr. Anfang 3 Uhr. Die Decoration des Saales vom Maskenball ist noch zu sehen.

Weiß Garten, im neuerbauten Salon,
Sonntag den 15. Februar
Großes Nachmittags-Concert des Trompeter-Chors des Hochl. 1. Cuirassier-Regiments. Anfang 3½ Uhr, Ende 7½ Uhr.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Valentin Friedeberg zu Dorf Leubus und dessen Ehefrau Caroline, geborne Seifer, haben die zu Dorf Leubus unter Eheleuten observanzmäßig geltende Gütergemeinschaft laut Vertrages vom 3ten Februar c. a. ausgeschlossen.

Wohlau den 6ten Februar 1846.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

☞ Gegen pupillarische Sicherheit werden 2 oder 300 Rthlr. zu leihen bald gewünscht. Näheres bei C. Hennig, Weidenstraße No. 13.

Bekanntmachung.

Der Einwohner Carl Fliegner und seine Ehefrau Johanne Susanna Caroline geborne Welz zu Riemberg, haben die nach dortigem Localrechte unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft durch den Vertrag vom 24. Januar 1846 aufgehoben.

Wohlau den 5ten Februar 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Jagd in den Walddistrikten Nonnenbusch, Zedlitz und auf der Feldmark Zedlitz, soll vom 1sten April a. c. anderweitig auf sechs Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden, wozu auf den 3ten März in dem Gasthofe zur goldnen Krone in Schweidnitz Vormittags von 10 bis 12 Uhr ein Termin anberaumt ist.

Zobten den 4ten Februar 1846.

Königl. Forstverwaltung.

Auctions-Anzeige.

Bei der Mittwoch den 18. Februar c. Vormittag 9 Uhr in dem Auctions-Gelaß des Königl. Ob.-Ld.-Gerichts stattfindenden Auction, werden auch einige gute Möbeln, Bilder und Silberzeug vorkommen, letzteres zwischen 11 und 12 Uhr.

Hertel, Commissionsrath.

Auction.

Die Auction von Spezereiwaaren, Cigarren, in No. 84, Ohlauer Straße, wird den 16ten d. M. Vormittag 9 Uhr fortgesetzt.

Mannig, Auctions-Commissar.

Pacht-Gesuch.

Eine frequente Schankgelegenheit in einem anständigen Lokale, oder ein dergleichen Kaffeehaus mit Billard, Kegelbahn und wo möglich mit einem Garten, wo Concert gegeben werden könnte; oder auch ein frequentes Schießhaus bei einer nicht zu kleinen Stadt, wie auch ein Gasthof wird von einem rechtlichen und sehr ordnungsliebenden Mann zu pachten gesucht, und wollen dergleichen Verpächter specielle Mittheilung der Pacht- wie auch aller übrigen Verhältnisse bis zum 21. Februar d. J. portofrei unter der Chiffre D. W. poste restante Neisse einsenden. Die Pacht könnte auf Verlangen auch bald angetreten werden.

Güter-Verkauf.

Ein Rittergut in Oberschlesien, mit massiven Gebäuden, 1400 Morgen Weizen-Acker und Wiesen, über 400 Morgen Wald, 700 Rtl. baaren und Pachtgefällen, 1000 feinen Schafen u. s. w. im Preise von 60,000 Rthlr. — ein Rittergut an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn mit massiven Gebäuden, über 1200 Morgen Acker, Wiesen und Forst und 500 Rthlr. baaren Revenuen à 50,000 Rthlr. — ein Rittergut in der Münsterberger Gegend mit guten Gebäuden, 1000 Morgen Acker, Wiesen und Wald, 400 Rthlr. Zinsen, 800 Schaafen rc. à 45,000 Rthlr. — zwei Freigüter im Strehlener Kreise mit 260 und 200 Morgen Weizenboden, massiven Gebäuden und vollständigem lebenden und todten Inventarium im Preise von 16000 u. 12000 Rtlr. empfiehlt nebst vielen andern größeren und kleinern Dominial- und Freigütern zum billigen Kauf. S. Militsch, Bischofsstr. 12.

Ein Haus

auf einer Hauptstraße ist bei mäßiger Anzahlung und mit Ueberschuß an einen soliden ernsten Käufer zu verkaufen. Näheres durch

F. H. Meyer, Weidenstraße Nr. 8.

3500 Rthlr. und 800 Rthlr. werden zur 1. und 2. Stelle gesucht zu 5 pCt. Zinsen.

F. Meyer, Weidenstraße Nr. 8.

Ein kleines Gütchen im Preise von 6000 Rthlr. ist zu verkaufen durch

F. H. Meyer, Weidenstraße Nr. 8.

In einer belebten Provinzialstadt ist ein neugebautes, massives Haus, worin eine Handlungs-Gelegenheit, sowie 12 Wohnungs-Piecen, Garten, Stallung, Remise und drei Keller sich befinden, sofort aus freier Hand zu verkaufen, oder auch im Ganzen oder theilweise zu vermiethen. Näheres Klosterstraße No. 85 a., drei Treppen zu erfragen.

Zu verkaufen ist für einen höchst civilen Preis:

1) eine in einem lebhaften Orte der Grafschaft Glatz, unweit eines vielbesuchten Bades, an der Straße belegene Besitzung, bestehend in einem zweistöckigen massiven Wohngebäude mit Saal, mehreren Stuben und einem Kaufsgewölbe nebst erforderlichem Keller- und Bodenraum, zum Weinschank und zur Caffetierwirthschaft berechtiget, ferner mit Stallung, Schuppen, Scheuer und bedeutenden Hofraum versehen, wozu außerdem ohngefähr 18 Morgen vorzüglicher Acker und Wiesen gehören,
2) ein in einer der schönsten Gebirgsstädte belegenes herrschaftliches Haus mit herrlicher Aussicht nebst einer Kaltwasserbadeanstalt, einem massiven Gartenhause, einem Gartensaal und einem großen Obst- und Gemüsegarten.

Darauf reflektirende Kauflustige erfahren das Nähere in dem Commissions- und Agentur-Comptoir des Carl Sigismund Gabriell, in Breslau, Carlsstraße Nr. 1.

Gasthofs-Verkauf.

Familien-Verhältnisse wegen bin ich gesonnen meinen an der Chaussee, 1 Meile von Schweidnitz und 1½ Meile von Reichenbach entfernt liegenden, vor 3 Jahren neu massiv gebauten Gasthof mit Tanzsaal, Brennerei, Fleischerei, hinlänglicher Stallung und Inventar, nebst circa 30 Morgen Ländereien sofort zu verkaufen und belieben Kauflustige bei mir die Bedingungen einzusehen.

Ober-Gräditz bei Schweidnitz den 6ten Februar 1846.

C. G. Scholz,
Gasthofsbesitzer zum „frohen Morgen."

Mehrere privilegirte Apotheken sind mir zum billigen Verkauf übertragen worden. Auch können einige gut empfohlene

Apotheker-Gehülfen

nachgewiesen werden.

S. Militsch, Bischofsstrasse No. 12.

Bitte ja nicht zu übersehen!

Es werden 3, 2 und 1000 Rthlr., so wie 500 Rthlr., à 4 bis 4½ pCt. auf gut rentirende Häuser und Güter zur Prima-Hypothek gesucht; ferner wird für einen Kaufmann ein **Handlungs-Lokal**, worin en gros und en detail-Geschäfte betrieben, von Ostern oder Johanni d. J. offen; dann kann ein nicht unbemittelter, in Function oder selbstständig stehender Garçon oder Wittwer, die Hand einer Dame unter eben so bescheidenen Ansprüchen erhalten, und endlich wünscht ein ältlicher, aber sehr achtbarer Mann sich auf diesem Wege in Stand der Ehe zu versetzen, und wird einzeln unter Zusicherung der größten Discretion per Chiffre: K. v. B. fr. Oppeln poste restante mitgetheilt.

Bekanntmachung.

Das Dominium Poln.-Crawarn, Ratiborer Kreises, läßt zu 1846 nachstehende bezeichnete Beschäler decken:

1) Kypselnose, Vollblut, kirschbraun, für 3 Fried'or und 1 Rthlr. in den Stall;
2) Glaucus, Vollblut, Dunkelfuchs, für 2 Fried'or und 1 Rthlr. in den Stall.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt No. 47. **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt, Aderholz** und **Max u. Komp.**, in **Ratibor** in der Hirt'schen Buchhandlung, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Kleinschrod, C. Th., der **Pauperism** in England in legislativen, administrativen und statistischen Beziehungen. Mit einer Uebersicht der Hauptergebnisse der jüngsten Bevölkerungsaufnahme in Großbritannien und Irland nach amtlichen Quellen bearbeitet. Mit 2 lithogr. Abbild. und Tab. gr. 8. geh. $1\frac{2}{3}$ Thlr.

Der Herr Verf., dessen Name keine Empfehlung bedarf, liefert mit diesem Werke einen höchst werthvollen Beitrag für eine der wichtigsten Angelegenheiten der Gegenwart, indem durch dasselbe zum ersten Male in der deutschen Literatur eine umfassende Darstellung des kolossalen englischen Pauperism., seines Zusammenhanges mit den übrigen Volkszuständen, seiner Gesetzgebung, der Verwaltung geliefert wird; wozu dem Hrn. Verf. persönliche Anschauung und Unterstützung berühmter Mitglieder der Central-Armenkommission in London zu Gebote gestanden haben.

Bei **Adolph Marcus** in Bonn ist so eben erschienen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Ausgewählte Werke

von

Heinrich Conscience.

Unter Mitwirkung des Verfassers

deutsch von

Joh. Wilh. Wolf.

Erstes Bändchen.

Abendstunden: Erster Theil.

geheftet Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

(Preis der ganzen Ausgabe circa $2\frac{2}{3}$ Thlr.)

Herr Heinr. Conscience hat zu dieser deutschen Ausgabe seiner Werke seine thätige Mitwirkung freundlichst zugesagt, und mag als vorläufiger Beweis derselben dienen, daß er nach dem Drucke der hier in der Uebersetzung vorliegenden „Avondstonden" hier und da, und vor Allem in der zweiten Novelle noch bedeutende Abänderungen machte, die folglich nur dieser Uebertragung zu Gute kommen. — Die Uebersetzung befindet sich bei Herrn J. W. Wolf, einem der thätigsten Mitwirker in den flämischen Sprach- und Literaturbewegungen, in den besten Händen.

Der Schluß der Abendstunden, 7 Novellen, folgt in **14** Tagen.

Das Weitere, dieses Unternehmen betreffend, verweisen wir auf den Prospectus, der auf dem Umschlag des ersten Bändchens abgedruckt ist, so wie auf die Vorrede des Herrn Uebersetzers.

Bei **B. F. Voigt** in **Weimar** erschien und ist in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock** zu haben:

Die

Verbesserung der deutschen Bauerwirthschaften und Landgemeindeländereien,

so wie der

deutschen Landescultur überhaupt.

Oder eine aus dem Leben gegriffene gründliche Angabe aller Hindernisse und Culturfehler in der ländlichen Verfassung und der gesammten bäuerlichen und communlichen Land- und Waldwirthschaft, so wie sämmtlicher Mittel und Wege zur zweckmäßigsten Abhülfe derselben.

Ein Universal-Rathgeber zur Vermehrung des Privatvermögens und zur Förderung des deutschen Nationalwohlstandes. Mit steter Bezugnahme auf die örtlichen Verhältnisse, nothwendigen Erfordernisse und practischen Fortschritte unserer Zeit

von

Friedrich August Pinckert,

practischem Oekonomen zu Etzdorf im Herzogthum Sachsen-Altenburg und correspondirendem Mitgliede der k. k. patr. ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen ꝛc.

Preis 1 Rthlr. 5 Sgr.

In der **v. Rohden**'schen Buchhandlung in Lübeck ist soeben erschienen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Kiel und Lübeck.

Eine Entgegnung auf zwei Stimmen aus Kiel über die Broschüre:

Lübeck's Bedrückung durch die dänische Politik.

geh. $\frac{1}{3}$ Rthlr.

Bei **C. F. Kius** in Hannover ist erschienen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Russische Geschichten,

Herausgegeben von

August Lewald.

2 Bde. Preis 2 Rthlr.

Zu höchst billigen Preisen

verkaufe ich, um gänzlich zu räumen, gebleichte Leinwand, geklärte und ungeklärte Creas-, Züchen-, Inlet-, Kleider- und Schürzen-Leinwand, Tischzeuge und Handtücher in Damast und Schachwitz, Bettdecken, so wie alle in dieses Fach gehörende Artikel.

J. G. Krötzsch, Schweidnitzer Straße No. 4.

Berliner Glanz-Talg-Lichte,

in bester Qualität, à Pack $5\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt

Robert Hausfelder,

Albrechtsstraße No. 17, Stadt Rom.

Düsseldorfer Wein-Mostrich

von vorzügl. Qualität und zu Fabrikpreisen empfiehlt die Chocoladen-Niederlage Fischmarkt 1.

Aechte abgelagerte

amerikanische Columbia-Cigarren,

von schönem Geruch offerirt die Chocoladen-Niederlage Fischmarkt Nr. 1.

Soeben ist in **neuer** Auflage erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**, Schweidnitzer Straße No. 47, sowie bei **E. Rudolph** in Landeshut nun wieder vorräthig:

Deutsches Märchenbuch.

Herausgegeben von Ludwig Bechstein.

Mit einem Titelbilde. 8. Leipzig, bei G. Wigand. Geheftet 10 Sgr. Elegant gebunden 20 Sgr.

Inhalt: Des Märchens Geburt. — Vom tapfern Schneiderlein. — Das Märchen von den sieben Schwaben. — Vom Schwaben, der das Leberlein gefressen. — Die Probestücke des Meisterdiebes. — Die verzauberte Prinzessin. — Die Rosenkönigin. — Der Teufel ist los. — Der Schmied von Jüterbogk. — Vom Zornbraten. — Hänsel und Grethel. — Das Rebhuhn. — Die Goldmaria und die Pechmaria. — Hirsedieb. — Des Teufels Pathe. — Die Jagd des Lebens. — Der goldne Rehbock. — Das Nußzweiglein. — Der alte Zauberer und seine Kinder. — Gevatter Tod. — Staar und Badewännelein. — Die beiden kugelrunden Müller. — Der Richter und der Teufel. — Hans im Glücke. — Die sieben Raben. — Die drei Federn. — Das Thränenkrüglein. — Vom Hänschen und Grethchen, die in die rothen Beeren gingen. — Die schöne junge Braut. — Die Kornähren. — Vom Hühnchen und Hähnchen. — Die drei Hochzeitgäste. — Das Märchen vom Mann im Mond. — Die Königskinder. — Der beherzte Flötenspieler. — Gott Ueberall. — Der Hase und der Fuchs. — Der Hasenhüter. — Der kleine Däumling. — Der König im Bade. — Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack. — Mann und Frau im Essigkrug. — Der Zauberer Wettkampf. — Die drei Gaben. — Des kleinen Hirten Glückstraum. — Goldener. Der Schäfer und die Schlange. — Die drei Musikanten, Die drei Nüsse. — Der Müller und die Nixe. Fippchen Fäppchen. — Das Kätzchen und die Stricknadeln. — Der Fuchs und der Krebs. — Des Königs Münster. — Des Hundes Noth. — Die sieben Gaislein. — Das Märchen vom Schlaraffenland. — Das Märchen vom wahren Lugner. — Die Perlenkönigin. — Schneeweißchen. — Der Mönch und das Vögelein. — Die sieben Schwanen. — Das Dornröschen. — Vom Knäblein, vom Mägdlein und der bösen Stiefmutter. — Schwan, kleb an. — Der Garten im Brunnen. — Die drei Hunde. — Zitterinchen. — Besenstielchen. — Aschenbrödel. — Mäuslein Sambar oder die treue Freundschaft der Thiere. — Der Mann und die Schlange. — Der Hahn und der Fuchs. — Die Lebensgeschichte der Maus Sambar. — Bruder Sparer und Bruder Verthuer. — Der Knabe mit den goldnen Sternlein. — Helene. — Goldhähnchen. — Das Märchen vom Ritter Blaubart. — Die Nonne, der Bergmann und der Schmied. — Die drei dummen Teufel. — Die dankbaren Thiere. — Die drei Bräute. — Die hoffärtige Braut. — Die vier klugen Gesellen. — Vogel Holgott und Vogel Mosam. — Von zwei Affen. — Vom Wolf und den Maushunden. — Das goldene Ei.

Bei **G. C. Orthaus** in **Leipzig** ist soeben erschienen und in **Breslau** bei **W. G. Korn**, sowie bei **E. Rudolph** in Landeshut, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Blicke auf den Hergang und den Geist

des

Trientiner Concils.

Für das deutsche Christenvolk geschrieben

von

einem Protestanten.

gr. 8. ($3\frac{1}{2}$ Bogen.) geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Das Concil von Trient, dessen dritte Säcularfeier bekanntlich vor Kurzem die röm. Kirche mit Pomp beging, ist für Protestanten wie Katholiken von höchster Wichtigkeit, wiefern auf ihm die Lehre und Verfassung der röm. Kirche für alle Zeiten festgestellt und dadurch, sowie durch die Verdammung der protest. Lehre die seit der Reformation begonnene Trennung der beiden Kirchen vollendet und verewigt ward. Daher dürfte obiges Schriftchen, welches eine geschichtliche Skizze jener denkwürdigen Kirchenversammlung, sowie eine freimüthige Beleuchtung ihres Geistes enthält, für Protestanten wie aufgeklärte Katholiken von gleich großem Interesse sein.

Carl v. Holtei's Portrait,

gemalt von **Fr. Keil**, lithographirt von **A. Tilch**, gedruckt bei **W. Santer**, Halb-Fol. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau,

ist so eben erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

An meiner über **12000** Bände zählenden **deutschen, französischen** und **englischen Lesebibliothek**, wovon der Katalog $7\frac{1}{2}$ Sgr. kostet, so wie an meinen Journal-, Bücher- und Taschenbücher-Cirkeln können noch Leser Theil nehmen.

E. Neubourg, Elisabethstraße 4.

Unbescheidene Anfrage.

Wie kommt es, daß das uns so lange verheißene Adreßbuch noch nicht erschienen ist? —

Ich wohne jetzt Sandstraße No. 8.

Kleinert, Clavierstimmer.

Unser Comptoir befindet sich jetzt Neusche-Straße No. 12 im Hause des Herrn Kliche eine Treppe hoch.

Dautzenberg & Reich.

Pensions-Anzeige.

Auswärtigen Eltern, welche gesonnen sein sollten, ihre Kinder meiner Privat-Lehranstalt anzuvertrauen, erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige, daß ich zu Ostern d. J. wiederum Zöglinge auch in Pension zu nehmen bereit sein werde, deren geistige und körperliche Ausbildung meine eifrigste Sorge sein soll.

Mit Vergnügen werde ich auf deßhalb an mich gerichtete Anfragen die näheren Bedingungen mittheilen.

Münsterberg den 10. Februar 1846.

Büttner,

Vorsteher einer concessionirten Privatlehranstalt.

Mit Ausführung von

Neu- und Reparatur-Bauten

jeder Art, so wie mit Anfertigung von **Situations-Plänen, Bau-Zeichnungen** und **Anschlägen** empfiehlt sich zur geneigten Beachtung

Ed. Schlinger, Maurermeister, Altbüßerstraße No. 46.

Breslau den 11. Februar 1846.

Thür- und Fensterbeschläge

neuester Form, von Messing und Neusilber, sind wieder in größter Auswahl vorräthig und empfiehlt

Robert Albrecht,

Ohlauer Straße No. 24, 25.

Empfehlung.

Wie bereits durch mehrere inlandische Blätter seiner Zeit angezeigt worden, habe ich vor einigen Jahren von Einem Hohen Ministerium ein Patent auf eine von mir neu und eigenthümlich erfundene **Maschine zur Anfertigung von Drathseilen** erhalten.

Welche Vorzüge die auf dieser Maschine gefertigten Seile gegen die auf gewöhnliche Art von der Hand gedrehten haben, hat sich bei Versuchen genugsam herausgestellt, indem sie bei Weitem egaler, und vom vordern bis zum hintern Ende in ganz gleichmäßiger Windung gedreht sind und sämmtliche Dräthe eine gleichmäßige Anspannung erhalten.

Ich lasse solche Drathseile, sowohl runde als flache, in jeder beliebigen Länge, Dimension und Stärke anfertigen mit oder ohne Hanfseele. Als Mitinteressent einer der bedeutendsten Drathfabriken in Altona bin ich um so mehr im Stande, billige Preise zu stellen.

Indem ich mich nun hiermit zu Aufträgen in Drathseilen bestens empfehle, bin ich gern bereit, auf portofreie Anfrage Muster und Preise einzusenden, auch erforderlichen Falls über die Dauerhaftigkeit meiner seither gelieferten Grubenseile von mehreren Bergämtern Zeugniß zu geben.

Gefällige Aufträge werden auch durch Hrn. **Friedr. Wilh. Quinke** in Altona bei Iserlohn prompt besorgt.

Kierspe, in Westphalen, im Januar 1846.

H. W. Opderbeck.

Wilhelm Keller,

Bandfabrikant aus Ronsdorf bei Elberfeld, zum ersten Male während der bevorstehenden Reminiscere-Messe in Frankfurt a/O. in der Schmalsstraße Nr. 13 in dem Hause des Herrn Neumann, eine Treppe hoch mit Lager von baumwollnen, halbseidnen und seidenen Bändern, Litzen, Kordeln ꝛc. bittet um gütigen Zuspruch unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Düngungs-Material.

Eine bedeutende Parthie Zuckerschaum-Erde, ausgebrannte und feingemahlene Knochen ꝛc., als vorzügliches Düngungs-Material bekannt, liegt zum billigen Verkauf auf dem Hofe der Zucker-Raffinerie im Bürgerwerder. Das Nähere im Comptoir daselbst.

Approbirte **Gas-Aether-Tisch- und Hängelampen** empfiehlt und notirt zu den billigsten Preisen

S. J. Eder, Ring No. 49.

---

64 Mastochsen

stehen zum Verkauf sowohl im Einzelnen als im Ganzen in Glumbowitz bei Winzig.

Schafvieh=Verkauf.

Auf dem Deminio Modlau, Groß=Glogauer Kreises, stehen:
253 Stück größtentheils junge Muttern,
59 Stück einjährige Hammel und
109 Stück durchaus kräftige, sowohl Mutter=, als Hammel=Lämmer
zu Verkauf. Die Heerde ist vollkommen gesund.

Schaafvieh=Verkauf.

Das Dominium Poln.=Ellguth bei Oels hat 120 Stück sehr feinwollige gesunde und zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschaafe, so wie eine Partie hochedler Sprungstähre zu mäßigen Preisen zu verkaufen.

Auf dem Dom. Tschinschwitz an der Straße nach Jauer stehen 30 Stück fette, mit Körnern gemästete Schöpse zum Verkauf.

Schafvieh – Verkauf.

Neunzig Stück Zuchtmuttern und fünfzig Stück Hammel, als Wollträger, sind verkäuflich. Eben so stehen noch einige Sprungböcke den resp. Käufern zur Auswahl.

Hennersdorf - Peterwitz, Grottkauer Kreises.

v. Weigel.

Bei dem Dom. Zieserwitz Neumarkter Kreises stehen 200 mit Körnern ausgemästete Schöpse zum Verkauf.

Mastschöpse, 200 Stück, stehen auf dem Dominium Sackrau bei Hundsfeld zum Verkauf.

Die **Milchnutzung** des Dominium Pavelwitz soll den 15ten März a. c. Nachmittag 3 Uhr meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen können acht Tage vorher hier eingesehen werden.

Ein **Wirthschaftsschreiber** wird für das Dominium Sackrau gesucht.

Pavelwitz den 10. Februar 1846.

Pollack, Wirthschafts=Inspektor.

Eine 4sitzige Pariser Fenster=Caleschei auf Druckedern, ohne Langbaum, mit englischen Axen (Collinsches System) versehen, ist Veränderungshalber sofort zu verkaufen bei dem Sattlermeister Erpff, Albrechtsstraße No. 34.

Ein Schlitten mit Bärdecke und Schellengeläut ist zu verkaufen: Sandstraße No. 15 im ersten Stock.

Zu verkaufen

ist Taschenstraße No. 19 ein neuer einspänniger Brettwagen mit eisernen Achsen.

Bei dem Dom. Klein=Commrowe, Trebnitzer Kreises, stehen 35 Schock gute Rohrschoben zum Verkauf.

Reusche Straße No. 2 steht ein neuer Mahagoni=Sekretair billig zu verkaufen. Das Nähere gegenüber in der Cigarrenhandlung.

Altes Kupfer

kauft pr. Casse, sowohl im Einzelnen, als auch in Parthien **von 30 bis 50 Ctr.** und zahlt **gute Preise:**

Leopold Neustädt,

Nikolaistraße No. 47, gegenüber der Kirche zu St. Barbara.

Capital-Gesuch.

15,000 Rthlr. à 5 pCt, jährliche Interessen werden auf ein hier in der Nähe des Ringes gelegenes Haus (in vorzüglichem Baustande), die unter der Hälfte des Ertragswerthes ausgehen, bald gesucht durch das Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Auf ein hiesiges Haus werden 1000 Rthl. zur ersten Hypothek, à 5 pCt. Zinsen, bald oder zu Ostern gesucht. Näheres Katharinenstraße No. 7, bei Mayer.

Gummischuhe mit Ledersohlen

und Gesundheitssohlen, so daß die Füße stets warm und trocken bleiben und durchaus nicht naß werden,

trockenes gepreßtes Seegras,

Tauf= und Confirmations=

Denkmünzen aus der Berliner Medaillenmünze von G. Loos und

trockenes Buchen=Scheitholz 1ster Klasse,

sowie Birken=, Eichen=, Erlen=, Kiefern= und Fichten=, großscheitiges und

Eichen= und Buchen=Nutzholz

empfehlen zu billigem Preise

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Bei den Rothsürbner Gütern wird zu Johanni c. der Posten eines Schafmeisters offen. Es können sich darauf reflectirende, kautionsfähige, mit guten Zeugnissen versehene Schäfer bei Unterzeichnetem melden.

Gallowitz den 9. Februar 1846.

E. v. Lieres, Curator der Güter.

Ein unverheiratheter, tüchtiger Gärtner kann sich melden: Matthiasstraße Nr. 12 1 Stiege hoch.

Cigarren=Commissions=Lager bei Eduard Groß, am Neumarkt No. 42.

Bremer Cigarren 100 Stück 15 Sgr.
La Christina=Cigarren 100 Stück 12½ Sgr.
La Coronna= dito 100 Stück 12 Sgr.
La Flora= dito 100 Stück 12 Sgr.
Bei 1000 Stück noch 100 Stück gratis.

Zitwer=Bonbons,

so wie für Hustende und Brustkranke, Malz, Eibisch, Isländisch=Moos, Möhren, Carageen=Bonbons und Wegewatte, eben so alle andere Arten Conditorwaaren, im Einzelnen, so wie zum Wiederverkauf äußerst billig in vorzüglicher Güte empfiehlt S. Crzellitzer, Neue Welt=Gasse No. 36 eine Stiege.



Vermiethungs=Anzeige.

In meinem Gasthofe, Rosenthaler Straße, Nr. 8, sind mehrere große Parterre=Locale mit miethsweiser Benutzung von bedeutenden Hofraum, welche sich zu Fabrik=Anlagen, Werkstätten jeglicher Art oder sonst zu einem ausgebreiteten Geschäftsbetriebe eignen würden, zu vermiethen, auch bald oder zu Term. Ostern c. zu beziehen.

A. Thiem,
Gasthof=Besitzer.

Ballschmuck verleihen und verkaufen Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Wein= und Bierflaschen kaufen und verkaufen **Hübner & Sohn, Ring 35 1 Treppe.**

Stiefeln, gut und dauerhaft, zu den Preisen von 1⅓ bis 2⅓ Rthlr., Knabenstiefeln von 15 Sgr. an zu haben, auch werden Bestellungen darauf angenommen beim Schuhmacher A. Hoffmann, Ring No. 29 in der goldenen Krone, im Hofe 3 Treppen.

Casperke's Winter=Local.

Sonntag den 15ten Februar

Großes Concert

der Breslauer Musik=Gesellschaft unter Leitung des Hrn. Jacoby Alexander.

Um 6 Uhr zum erstenmale:

Der Sommernachtstraum.

Ein ländliches Tongemälde von G. Cunze.

Näheres besagen die Anschlagezettel.

Zur Tanz=Musik

Sonntag den 15ten Februar ladet ergebenst ein: Seifert, Gastwirth in Rosenthal.

Zur Fastnacht

auf Sonntag und Montag ladet ergebenst ein Conrad, in Schaffgotschgarten.

Offene Stelle.

Ein junges, gebildetes Mädchen von Auswärts kann in einem anständigen Ladengeschäft unter sehr vortheilhaften Bedingungen placirt werden.

Anfrage= und Adreß=Büreau im alten Rathhause.

Ein sehr geachteter verheiratheter Mann, welcher praktische Kenntnisse vom Feldmessen besitzt, von einer Pension lebend, in rüstigen Jahren, cautionsfähig, wünscht als Rechnungsführer, Rentmeister, Brennerei=Inspector, Privatsekretair, auch als Hauslehrer, angestellt zu werden. Das Nähere wird Herr Trales, Schuhbrücke No. 66, mittheilen.

Ein sowohl theoretisch als praktisch gebildeter Kaufmann mosaischen Glaubens, der mehrere Geschäfts=Branchen kennt, auch als Buchhalter in bedeutenden Handlungshäusern conditionirt hat und gegenwärtig noch eine solche Stellung einnimmt, die besten Zeugnisse über seine Fähigkeiten und moralische Führung besitzt, sucht von Johanni 1846 ab eine Anstellung als Buchhalter oder Cassirer in einem bedeutenden Hause gegen Caution von 1500 bis 2000 Thalern. Derselbe ist auch bereit, als Theilnehmer bei einem rentirenden soliden Geschäft mit genanntem Capital einzutreten. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere, wenn sie ihre Anfragen poste restante nach Breslau oder Gr. Glogau unter den Buchstaben A. Z. ergehen lassen.

In eine anständige Restauration wird ein gebildetes Mädchen von gutem Rufe als Ausgeberin im Buffet gesucht, und ist das Nähere Ohlauer Straße No. 32, im Gewölbe zu erfahren.

Vermiethungs=Anzeige.

In No. 77 Ohlauer Straße ist eine Wohnung von 5 Stuben mit Zubehör, in der 2ten Etage, von Joh. a. c. ab für 200 Rtl. jährlich zu vermiethen. Das Nähere beim Commissionsrath Hertel, Seminariengasse No. 15.

Unterkommen=Gesuch.

Ein Schaafmeister, welcher schon seit mehreren Jahren zur Zufriedenheit conditionirt hat und gute Atteste nachweisen kann, sucht, da er seine Stellung gern verbessern möchte, bei einem großen Dominium zu Johanni d. J. ein anderweitiges Unterkommen. Da derselbe jeder Stellung gewachsen ist, so würde er jeden annehmbaren Posten, sollte es auch im Auslande sein, nicht ablehnen.

Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

In der Handschuh=Waschanstalt Kupferschmiedestraße No. 55, kleine Fleischbänke, finden 2 bis 3 ordentliche Mädchen baldige Beschäftigung.

Friedrichstraße No. 8,

hinter der Schweidnitzer Thor=Barrière, sind mehrere Wohnungen, jede bestehend aus drei Stuben, Alkove, Küche, Entree und Beigelaß, für 110 bis 130 Rthlr. zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Zu vermiethen und term. Ostern zu beziehen, Heilige Geiststrasse an der Promenade, 1. Etage: 3 Zimmer, Alkove und Beigelass; 2. Etage: 4 Zimmer, Alkove und Beigelass; Parterre: 2 Zimmer, Alkove und Beigelass. Näheres Sandstr. Nr. 12 im Spezerei-Gewölbe.

Kurze Gasse No. 14 b sind zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen zwei Wohnungen nebst Garten, jede bestehend aus 3 hellen und trockenen Zimmern, Küche, Keller und Bodenkammern. Das Nähere zu erfragen beim Eigenthümer kurze Gasse No. 14 a.

Nahe am Ringe ist ein hübsches Quartier von 5 Stuben, Küche und Zubehör, Ostern dies. Jahres zu vermiethen. Nähere kostenfreie Auskunft ertheilt S. Militsch, Bischofsstraße No. 12.

Neue Taschenstraße No. 4 ist eine Wohnung von 4 Stuben zu Ostern zu vermiethen.

Eine lichte Wohnung im zweiten Stock nahe am Ringe ist zu Ostern zu vermiethen. Näheres zu erfragen Reusche Straße Nr. 60 im ersten Stock.

Eine freundliche meublirte Vorderstube nebst Alkove, im 2ten Stock, ist den 1. März zu beziehen nahe an der Schweidnitzer Straße, Hummerei No. 56.

Zu vermiethen

ein Verkaufsgewölbe nebst Schreibstube, zunächst dem Carlsplatz, und sogleich oder Ostern zu beziehen. Das Nähere Schuhbrücke No. 78, eine Stiege.

Auf einer ziemlich frequenten Straße hierorts ist ein Verkaufs=Lokal, welches sich zum Spezereigeschäft besonders eignet, nebst geräumiger Wohnung und Keller, für den jährlichen Zins von 160 Rthlr. zu vermiethen. Das Nähere Kupferschmiedestraße No. 20 im Comptoir.

An der Sandkirche No. 2 sind im zweiten Stock von Ostern ab zwei anständig meublirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst im Hofe links zu erfahren.

Taschenstraße No. 16 sind Wohnungen von 3 und 4 Stuben bald zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Meier, Landrath, von Ransen; Hr. Baron v. Koppi, Lieutenant, von Krain; Hr. v. Ehrenberg, Lieutenant, von Glogau; Hr. v. Zambrzycki, aus Polen; Hr. Sattig, Kaufm., von Remscheidt; Hr. Janke, Kaufm., von Leipzig; Hr. Aubin, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Weichand, Kaufm., von Berlin; Herr Berge, Kaufm., von Offenbach; Hr. Schreiber, Kaufm., von Grünberg. — In den 3 Bergen: Hr. Kempner, Kaufmann, von Kempen; Hr. Rubach, Kaufm., von Berlin; Hr. Voigt, Kaufm., von Eilenburg; Herr Lange, Kaufm., von Glogau; Hr. Kertscher, Kaufm., von Leipzig. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Fausack, Hüttenbesitzer, von Königshütte; Hr. Hoffmann, Hr. Lieckfeld, Kaufleute, von Stettin; Hr. Küas, Direktor, von Ob.=Glogau; Hr. Feller, Gutsbes., von Jamke. — Im weißen Adler: Herr von Bronikowski, a. d. G.=H. Posen; Herr von Schweinichen, von Wasserjentsch; Herr von Lieres, von Pasterwitz; Hr. v. Witzleben, Regierungs=Präsident, von Liegnitz; Hr. Köhler, Lieutenant, von Neisse; Hr. Unger, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Klendt, Kaufmann, von Mühlhausen; Hr. Edler, Direktor, von Siemianowitz; Hr. v. Keyserlingk, von Kurlande; Hr. Stapel, Baumeister, von Oppeln. — Im blauen Hirsch: Frau Rittmeister v. Teichmann, von Wartenberg; Herr von Hermsdorf, aus Oberschlesien; Herr Löwe, Ober=Grenz=Controlleur, von Neurode; Herr Leyser, Portraitmaler, von Anhalt; Hr. Rosenberg, Zimmermeister, von Silberberg; Hr. Neygensind, Dekonom, von Rohrau. — Im deutschen Haus: Hr. Stachelroth, Gutsbesitzer, von Mechnitz; Hr. Sternitzki, Kondukteur, von Strehlitz; Hr. Wollner, Kaufmann, von Gleiwitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Eckersdorf, Kaufmann, von Brieg; Hr. Steinert, Fabrikant, von Görlitz. — Im gold. Zepter: Hr. Kowalski, Dekonom, von Zyrowa; Hr. Lippmann, Kaufmann, von Würzburg; Hr. Sanroden, Lieutenant, von Hirschberg. — Im weißen Roß: Hr. Krüger, Kaufm., von Krotoschin; Hr. Auerbach, Kaufm., von Fordon; Hr. Kempner, Kaufm., von Landsberg; Hr. Scholtz, Insp., von Bläswitz; Hr. Arnoldt, Wegebaumeister, von Neumarkt. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Jercke, Kaufm., von Berlin; Hr. Reichelt, Maurermeister, von Winzig. — Im gold. Hecht: Herr Hiltawski, Aktuarius, von Ratibor. — Im Privat=Logis: Hr. Wehner, Kaufmann, von Leipzig, Breitestr. No. 13; Herr Zobel, Kommissions=Rath, von Löwenberg, Dominikanerplatz No. 2.

Dampfwagenzüge auf der Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn.

Täglich:

			Außerdem Sonntag u. Mittwoch.
von Breslau	Morgens 8 Uhr	Abends 5 Uhr	Nachmittags 2 Uhr
„ Freiburg	„ 7 „ 15 Min.	„ 5 „ 18 Min.	„ 1 „ 15 Min.
„ Schweidnitz	„ 7 „ 10 „	„ 5 „ 15 „	„ 1 „ 10 „
	„ 9 „ 15 „ zum Anschluß nach Freiburg.		

Dampfwagenzüge auf der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn.

Abfahrt von Breslau nach Bunzlau Morg. 7 U. 30 M. Mitt. 11 U. 45 M. Ab. 4 U. 45 M.
„ „ Bunzlau nach Breslau „ 8 „ 15 „ „ 12 „ 45 „ „ 5 „ 30 „

Fahrplan der Oberschlesischen Eisenbahn.

	Morgens	Mittags
Personenzug von Breslau nach Königshütte	6 Uhr 30 Min.,	2 Uhr 30 Min.
Personen= und Güterzug von Breslau nach Oppeln	— „ — „	4 „ 35 „
Personenzug von Königshütte nach Breslau	6 „ — „	2 „ — „
Personen= und Güterzug von Königshütte nach Oppeln	— „ — „	3 „ 45 „
Personen= und Güterzug von Oppeln nach Breslau	6 „ — „	— „ — „
Personen= und Güterzug von Oppeln nach Königshütte	6 „ 5 „	— „ — „

Universitäts=Sternwarte.

1846. 12. Februar.	Barometer. Z.	Barometer. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"	3,30	+ 0,4	— 0,5	0,4	WNW	90	überwölkt
Nachm. 2 „		5,28	+ 0,2	— 0,5	0,2	NW	90	—
Abends. 10		6,00	+ 0,1	— 2,2	0,4	SW	15	—
Minimum		3,30	+ 0,4	— 3,0	0,2		15	
Maximum		6,42	0,0	— 0,5	0,4		90	

Temperatur der Oder 0,0